Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

202 (30.8.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 202
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Freitag
30. August 1935

Preisgestaltung für Lebensmittel

Staatssekretär Backe über die Ernährungslage

Berlin, 29. Aug. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am Mittwoch mit den obersten Landesbehörden, den Oberpräsidenten, Vertretern der Preisüberwachungsstellen und nachmittags mit den Gauleitern bezw. den Gauwirtschaftsberatern der NSDAP. eingehende Besprechungen über die Preisgestaltung für Lebensmittel statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Pg. Herbert Backe, über die deutsche Ernährungslage.

Er stellte fest, daß die Marktordnung heute nicht, wie vielfach angenommen, ein Schutz des Bauern, sondern ein Schutz der Verbraucher sei. Ohne die Marktordnung des Reichsnährstandes hätten wir wahrscheinlich heute nicht Schweinepreise von 50 RM., sondern solche von 75 RM., und die Butter würde nach dem Urteil der Sachverständigen nicht wie seit langer Zeit unverändert 1.30 bis 1.60 RM., sondern 2 oder 2.50 RM. je Pfund kosten. Die Marktordnung hat den Bauern geholfen, als wir wie noch im Jahre 1933 und anfangs 1934 auf Grund handelspolitischer Abmachungen zur Sicherung unserer Industrieausfuhr größere Lebensmittelmengen einführen mußten, als wir zur Ergänzung unserer Eigenerzeugung eigentlich benötigten. Heute zwingt die Devisenlage dazu, die Lebensmitteleinfuhr auf ein eben noch tragbares Mindestmaß herabzudrücken. Wir müssen uns darüber klar sein, **daß jede Million, die wir für die Einfuhr von Lebensmitteln mehr ausgeben, angesichts unserer Devisenknappheit eine Verminderung unserer Rohstoffeinfuhr und damit eine Schmälerung der Arbeitsbeschaffung und eine Erschwerung der Erringung der Wehrfreiheit bedeutet.** Umgekehrt erleichtert jede bei der Lebensmitteleinfuhr ersparte Million die Rohstoffversorgung, die Arbeitsschlacht und den Ausbau unserer Wehrmacht. In Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben wir bereits in diesem Zeitpunkt die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, indem auf einigen Gebieten, insbesondere Fleisch (Schweine) eine verhältnismäßige Uebererzeugung herrschte.

Der Staatssekretär erläuterte dann weiter die engen Zusammenhänge zwischen Versorgung und Preis. Wenn die Preise autoritär festgesetzt und durch die Versorgungslage nicht gestützt werden, nützt die Preisfestsetzung auf die Lebensmittel auf die Dauer nichts. Die Kriegswirtschaft hat dies leider deutlich gezeigt. Die Marktordnung kann wohl zwischen Ueberschuß- und Bedarfsgebieten, zwischen Saisonschwankungen innerhalb des Jahres, zwischen guten und schlechten Ernten ausgleichen, Spekulationen weitgehend ausschalten und dadurch die Preise stabilisieren, sie kann aber nicht einen durch Devisenknappheit oder schlechten Ernteausfall bedingten Mangel an Ware beseitigen. Alle Schwierigkeiten, die jetzt auf einigen Preisgebieten für Lebensmittel vorhanden sind, haben aber ihre Ursache in einer Versorgungslage, die es uns nicht gestattet, alle Sonderwünsche der Verbraucher zu befriedigen. Im ganzen gesehen ist die Versorgungslage mit Lebensmitteln aber auch heute noch so, daß **jeder Deutsche ausreichend ernährt werden kann.** Bei einem großen Teil der Lebensmittel sind die Preise außerdem seit langem unverändert und werden es auch bleiben. Dies gilt für Brot, die Kartoffeln der neuen Spätkartoffelernte, Zucker, Milch, Butter, Margarine, Schmalz und Seefische. Spannungen haben wir lediglich bei Fleisch, Obst und Gemüse und Eiern zu verzeichnen.

Zur Lage auf den einzelnen Gebieten erklärte der Staatssekretär u. a. folgendes: Die Stabilität der Brotpreise ist nach wie vor gesichert. Wir sind im letzten Jahre mit einer Getreideeinfuhr von rund 1,5 Millionen Tonnen ausgekommen, während wir in den Jahren 1932 bis 1934 durchschnittlich mehr als 4 Millionen Tonnen jährlich eingeführt haben.

Die Versorgung mit Speisekartoffeln ist ebenfalls vollkommen gesichert. Es ist möglich, mit Rücksicht auf die Verbraucher den Kartoffelpreis in diesem Jahre am 1. September d. J. nach Sorte und Wertung niedriger zu setzen als im Vorjahr.

Die Marktordnung wird die Milchpreise auch weiterhin auf dem niedrigen Stand halten. Bei Butter wurden 1924 80 Prozent, jetzt 87 Prozent des Bedarfs im eigenen Lande hergestellt, obwohl der Butterverbrauch heute höher ist als vor dem Kriege. Die Beschaffung der fehlenden Buttermengen bereitet keine Schwierigkeiten, da wir sie im Verrechnungsverkehr im Austausch gegen deutsche Fertigwaren aus den nordischen Staaten und aus Holland bekommen. Die Butterpreise werden stabil gehalten.

Schwieriger ist es bei der Margarine-Versorgung, da hier die Rohstoffe zum geringsten Teil aus Deutschland stammen. Wir sind von der Devisenlage besonders stark abhängig, zumal die für die Margarineherstellung benötigten Oele aus Ländern kommen, die nur in unzureichendem Maße Fertigwaren abnehmen, infolgedessen benötigen wir für die Oelsaateinfuhr die besonders knappen Bardevisen. Eine akute Gefahr für die Versorgung besteht auch hier nicht, die Margarinepreise werden auch weiterhin stabil bleiben.

Bei Schmalz sind die Preise im wesentlichen stabil geblieben und werden nach der neuen, bereits bekannten Anordnung des Reichsernährungsministers auch weiterhin auf dem Stand vom 31. März 1935 gehalten, bezw. wieder auf diesen Stand zurückgeführt. Auch hier besteht jedoch eine gewisse Abhängigkeit von der Devisenlage, denn der Schmalzbedarf wird nur zu etwa 70 Prozeit aus inländischer Erzeugung gedeckt.

Der Staatssekretär ging sodann auf diejenigen Gebiete ein, bei denen sich in letzter Zeit gewisse Spannungen hinsichtlich der Preise bemerkbar gemacht haben. Hinsichtlich der Fleischpreise erklärte er, daß beim Rindfleisch in den Frühsommermonaten bis Ende Juli saisonmäßig immer eine Verknappung aus deutscher Erzeugung eintritt. Diese Verknappung wurde in früheren Jahren bei genügender Devisenlage mit Einführung aus dem Auslande ausgeglichen. In diesem Jahre war dies nicht möglich. Trotzdem brauchte sich der Verbraucher keine Einschränkungen von Rindfleisch aufzuerlegen.

Schwieriger liegen die Verhältnisse zur Zeit noch am Schweinemarkt, aber auch hier sind die derzeitigen Spannungen vorübergehender Natur und werden in absehbarer Zeit behoben sein. Die Schweinebestände sind bereits wieder im Wachsen, so daß der Tiefstand der Schweineanlieferungen, den wir jetzt zu verzeichnen haben, und der eine Folge der Dürre und schlechten Futtergetreideernte des Vorjahres ist, bald wieder einem stärkeren Angebot von Schweinen Platz machen wird. Es ist zu erwarten, daß wir auf Grund handelspolitischer Abreden in nächster Zeit erhebliche Schweinemengen aus dem Ausland einführen werden.

Schließlich stehen der Bevölkerung in großem Umfange die erstklassigen und preiswerten Fleischkonserven zur Verfügung, die im vergangenen Jahr, als die knappe Futtermittelernte zu einem übermäßigen Verkauf von Schlachtvieh führte, hergestellt wurden. Wenn man demnach den Fleischmarkt im ganzen betrachtet, so ist genügend Fleisch vorhanden, lediglich frisches Schweinefleisch vielleicht in nächster Zeit hier und da vorübergehend etwas knapp sein. In solchen Fällen muß die Bevölkerung zum Rindfleisch oder zu den Fleischkonserven ausweichen.

Am schwierigsten liegen die Dinge bei Obst und Gemüse. Eine Preissteigerung ist hier zweifellos vorhanden. Die Lage ist aber dadurch bedingt, daß ungünstige Witterungsverhältnisse (kaltes Frühjahr, Nachtfröste) die Obst- und Gemüseernte außerordentlich beeinträchtigt, teilweise sogar vernichtet haben. Eine Ergänzung durch Einfuhren war angesichts unserer Devisenlage nur in beschränktem Umfange möglich. Die Spätgemüseernte wird befriedigend ausfallen.

Zur Lage am Eiermarkt wurde darauf hingewiesen, daß die Eierschwemme in diesem Jahre auf Grund der Witterungsverhältnisse sechs Wochen früher einsetzte als in normalen Jahren. Infolgedessen hörten die Hühner aber auch schon sechs Wochen früher auf, Eier zu legen. Dieser Lage mußte der Reichsnährstand Rechnung tragen. Er hat infolgedessen, um die Eiererzeugung anzuregen und den Verbrauch auf dem Lande zu drosseln, die Preise im Durchschnitt sechs Wochen früher als im vorigen Jahre heraufgesetzt. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die Eierpreise über den Durchschnitt des Vorjahres steigen zu lassen. Zu den Verhältnissen im Inland kam hinzu, daß uns das Ausland nicht in vollem Umfange die Eiermengen liefern konnte, die handelspolitisch vereinbart worden waren.

Kurze Tagesübersicht

Die belgische Königin ist bei einem Autounfall am Vierwaldstätter See getötet, der belgische König als Autolenker leichter verletzt worden.

*

Der Führer hat an den König von Belgien und an den König von Schweden Beileidstelegramme gerichtet.

*

Der Führer hat nach der Rückkehr von den Marineschießübungen am Donnerstag der Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins angewohnt und dort die Grundsteinlegung für ein Versammlungshaus vollzogen.

*

Mussolinis Beruhigungsversuch von Bozen aus hat in England wenig Eindruck gemacht.

*

Die 800 auslandsdeutschen Jungen trafen am Donnerstag in Kiel ein, wo sie Gelegenheit haben, das Leben und Treiben der Kriegsmarine zu beobachten.

*

In der Akademie der Künste in Berlin wurde am Donnerstag der 5. Internationale Juwelierkongreß freilich eröffnet.

Das diplomatische Corps auf dem Reichsparteitag

Berlin, 29. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat, wie die NSK. meldet, auch in diesem Jahre die ausländischen Missionschefs oder deren Vertreter für die ganze Dauer des Reichsparteitages nach Nürnberg eingeladen. Die Betreuung des diplomatischen Corps übernimmt wiederum SS.-Oberführer General von Massow, Amtsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP.

Autounglück des belg. Königspaares

Der König verletzt, die Königin getötet

Luzern, 29. Aug. Der König von Belgien ist in der Nähe von Küßnacht am Vierwaldstätter See am Donnerstag vormittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. An einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des Seeufers. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt. Die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

*

Wie Königin Astrid ums Leben kam

Ueber das furchtbare Kraftwagenunglück werden folgende Einzelheiten bekannt:

Am Donnerstag morgen zwischen 9 und 9.30 Uhr befand sich der König von Belgien in einem offenen Packard-Sport-Cabriolet mit der Königin an seiner Seite und in Begleitung eines Hilfsfahrers, der hinten im Wagen saß, auf dem Wege von seiner Besitzung, der Villa Haslihorn in Horw, einem Vorort von Luzern, nach Küßnacht am Rigi. Ein zweiter Kraftwagen mit der Begleitung des Königs folgte dem königlichen Wagen. Nach den im Kraftwagen des Königs befindlichen Bergausrüstungsgegenständen zu schließen, war beabsichtigt, eine Bergtour zu unternehmen. 300 Meter vom Ort Küßnacht entfernt streifte der königliche Kraftwagen auf der völlig geraden, fünf Meter breiten Asphaltstraße den etwa 20 Zentimeter hohen Straßenrand. Bei der Geschwindigkeit von 70 bis 90 Kilometer kam der Wagen dadurch aus dem Gleichgewicht und **stürzte über den Straßenrand auf eine steil abfallende Wiese hinunter. Dabei fuhr er mit voller Wucht gegen einen Obstbaum und dann in den See.** Schilf und Schlamm hielten den weiteren Fall auf. Der König konnte sich mit Hilfe des Fahrers und der hinzugeeilten Begleitung aus dem Kraftwagen herausarbeiten und eilte, obwohl er selbst Kopf- und Armverletzungen erlitten hatte, zu der am Boden liegenden Königin, die aus dem Wagen herausgeschleudert worden war. Nach einer Lesart war sie sofort tot, nach einer anderen soll sie etwa noch fünf Minuten gelebt haben. Von Küßnacht eilten sofort Leute zur Hilfe herbei. Auch ein Pfarrhelfer wurde herbeigeholt, der der Königin noch die letzte Oelung spendete. Die Leiche wurde dann sofort zugedeckt und bald darauf in einem von Küßnacht herbeigeschafften Sarg nach der Villa Haslihorn bei Luzern zurückgebracht. Die Behörden von Küßnacht verzichteten vorläufig auf eine Vernehmung des Königs, die im Laufe des Nachmittags im Beisein des belgischen Konsuls nachgeholt werden soll. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt und jegliches Photographieren wurde verboten. Der Kraftwagen ist im Laufe des Mittags aus dem See herausgezogen worden. Er ist völlig zerstört. Der König begab sich nach kurzer ärztlicher Behandlung nach der Villa Haslihorn zurück.

*

Königin Astrid

Die Königin Astrid von Belgien wurde als Tochter des Prinzen Karl, Herzog von Westgotland, und der Prinzessin Ingeborg von Dänemark, einer Nichte des Königs Gustav V. von Schweden, am 17. November 1905 in Stockholm geboren. Im März 1926 begegnete Königin Astrid in Stockholm dem damaligen Kronprinzen Leopold von Belgien. Während des Sommers waren die schwedischen Prinzessinnen Gäste der belgischen Königsfamilie in deren Sommerresidenz, und im November 1926 fand die Vermählung des Kronprinzen Leopold mit Prinzessin Astrid statt. Die Ehe wurde allgemein als reine Neigungsheirat angesehen. Am 11. Oktober 1927 wurde dem jungen Paar ein Töchterchen, Josephine Charlotte, und am 7. September 1930 der Thronerbe Baudoin geboren. Nach dem plötzlichen Tod des Königs Albert I. im Februar 1934 bestiegen König Leopold III. und Königin Astrid den Thron. Wie beliebt Königin Astrid beim belgischen Volk war, zeigte sich beim Einzug des jungen Königspaares in Brüssel, als ihr begeistert zugejubelt wurde.

*

Deutschlands Beileid

Brüssel, 29. Aug. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Bräuer hat sich zum Hofmarschallamt, ins Königliche Palais und in das Außenministerium begeben, um dort das tiefe Mitgefühl des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung sowie sein eigenes Beileid zu dem entsetzlichen Verlust, von dem das belgische Königshaus und ganz Belgien betroffen wurden, auszusprechen.

*

Das Beileid des Führers

DNB. **Berlin**, 29. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat ihren Majestäten dem König von Belgien und dem König von Schweden nachstehende Beileidstelegramme gesandt:

Seiner Majestät dem König in Brüssel.

„Schmerzlich ergriffen von der Nachricht des grausamen Schicksalsschlages, den Eure Majestät und die königliche Familie durch das tragische Ableben ihrer Majestät der Königin betroffen hat, bitte ich Eure Majestät meine und des deutschen Volkes tief empfundene Anteilnahme entgegenzunehmen.

Ich darf hiermit meine aufrichtigsten Wünsche für Eurer Majestät baldige Wiederherstellung verbinden.

Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler."

Seiner Majestät dem König in Stockholm.

„Eure Majestät bitte ich anläßlich des tragischen Ablebens ihrer Majestät der Köingin der Belgier meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen.

Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler."

Ferner hat im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Chef der Präsidialkanzlei Staatssekretär Dr. Meißner dem belgischen Gesandten Grafen de Kerchove persönlich die aufrichtigste Anteilnahme des Führers an dem tragischen Tod der Königin und seine besten Wünsche für die baldige Wiederherstellung des Königs zum Ausdruck gebracht.

*

Einzelheiten zum Autounglück

Bern, 29. Aug. Das verspätete Bekanntwerden des Autounglücks des belgischen Königspaares ist darauf zurückzuführen, daß sich das Königspaar inkognito in der Schweiz aufhielt. Kurz nach 10 Uhr vormittags erhielt der Polizeisekretär von Küßnacht einen telephonischen Anruf, er möge sofort mit dem Arzt zum Dorfausgang eilen, wo sich ein Unglück ereignet habe. Als der Polizeisekretär mit Dr. Steinegger an die Unfallstelle kam, antwortete der König auf die Frage nach seinen Personalien, die Pässe seien im Auto. Unter den Papieren fand man einen Ausweis der Sektion Pilatus des Schweizerischen Auto-Clubs, der auf den Namen Comte de Rhyt lautete. Eine Nachfrage bei der Sektion ergab, daß es sich um den König von Belgien handelte.

Der Küßnachter Arzt Dr. Steinegger brachte den verletzten König mit dem Auto in seine Wohnung, wo er die Schnittwunde an der rechten Kinnseite vernähte und die Wunde an der rechten Hand verband. Alsdann führte er den König nach Luzern zu der bei Horw gelegenen Villa Haslihorn zurück.

Die bei Neapel weilende Königin-Mutter von Belgien und ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, hat man erst in den Nachmittagsstunden von dem Unglück unterrichtet. Beide haben sich entschlossen, sofort nach Luzern zu fahren.

*

Belgien in tiefer Trauer

Brüssel, 29. Aug. Der Ministerrat hielt eine Trauersitzung ab. Ministerpräsident van Zeeland hielt hierbei eine Traueransprache und gedachte mit bewegten Worten des Ablebens der jungen Königin. Im Anschluß an die Sitzung begaben sich Ministerpräsident van Zeeland und der Privatsekre-

tär des Königs, Baron Capelle, im Flugzeug nach Luzern. Der König wird am Freitag nach Brüssel zurückkehren, um persönlich die Anordnungen für die Beisetzung seiner Gemahlin zu treffen.

Nachdem bereits am Donnerstag vormittag die Leiter der einzelnen Missionen persönlich dem Außenminister ihr Beileid und dasjenige ihrer Regierungen ausgesprochen haben, wird am Freitag nachmittag das gesamte diplomatische Corps unter Führung des Apostolischen Nuntius beim Ministerpräsidenten nochmals zu einem Trauerbesuch vorsprechen. Auf dem Königlichen Schloß, auf allen öffentlichen Gebäuden, auf den meisten Privathäusern und auf den Pavillons und Ausstellungshallen der Weltausstellung wehen die Nationalflaggen auf Halbmast. Am Gebäude der deutschen Gesandtschaft sind die beiden Reichsflaggen mit Trauerseide umsponnen. Die deutsche Kolonie hat an die belgische Regierung ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet. Die Brüsseler und die Antwerpener Börse sind geschlossen worden. Das sonst so freudige Bild der Weltausstellung hat sich am Donnerstag nachmittag vollständig geändert. Alle Vergnügungen und Vorführungen sind bis auf weiteres unterbrochen worden.

Trauer über die Zwanzig vom Brandenburger Tor

Allen den Hunderttausenden, die jahraus, jahrein die Schlachtfelder um Verdun besuchen, wird als besondere Sehenswürdigkeit der Graben der Bajonette gezeigt. Aus dem Sand ragen Gewehrspitzen und Bajonette hervor, darunter liegen 20 junge Franzosen aus der Normandie, die in ihrem Schützengraben verschüttet wurden und deren Gebeine man nicht ausgegraben hat, sondern sie bei ihrer Wehr und Waffe beließ. Es ist ein einziges Massengrab voll tiefster Eindringlichkeit..

Auch jene 20, die in der Baugrube am Brandenburger Tor in Berlin unter dem mörderischen Sand ihr Leben verloren, waren Soldaten, aber Soldaten der Arbeit. Ihre Gewehre waren die Spaten, ihre Bajonette die Spitzhauen, mit denen sie das Erdreich aufgruben, um Platz zu schaffen für ein großes kulturelles Werk, das im Dienste der Allgemeinheit stehen soll. Auch ihr Leben war Kampf, wie es auch ihre Arbeit war. Kampf gegen die Materie, der sie unterlagen. Auch sie wurden verschüttet. Aber weit gigantischer als vor Verdun war ihr Massengrab. Ein ungeheures Durcheinander von Eisen und Holz lag über den Zehntausenden von Kubikmetern Sand, der sie bedeckte. Auf dem Schlachtfeld der Arbeit verloren sie ihr Leben. Auch sie starben für Deutschland.

Eine Millionenstadt, wie es Berlin ist, erlebt täglich etwas, was in einem kleineren Gemeinwesen eine große Sensation bedeuten würde, was aber in der Großstadt kaum die Gemüter bewegt. Es ist nicht Gefühllosigkeit, aber der Mahlstrom, der in der Reichshauptstadt ständig kreist, fordert ständig Opfer. Fordert doch fast jeder Tag zwei bis drei Opfer des rollenden Todes. Aber diesmal hielt Berlins Bevölkerung doch den Atem an. Es ist nicht zuviel gesagt, daß die Gedanken aller um die zwanzig Deutschen kreisten, nach denen Hunderte in einem aufs höchste gesteigerten Tempo suchten. Solange noch die geringste Hoffnung bestand, sie dem Leben zurückgeben zu können, hat man jeden Spatenstich und jeden Hammerschlag in Gedanken mitverfolgt. Als es dann zur traurigen Gewißheit geworden war, daß keiner der zwanzig mehr am Leben sein konnte, zählte man die Stunden, bis man sie geborgen hatte. Langsam, viel zu langsam für die Ungeduld wurden die Opfer eines nach dem anderen geborgen. Bange Tage und Nächte vergingen, bis man sie gefunden hatte. Nun vereinigt sich noch einmal die ganze Nation an ihren Bahren zu einer Stunde des Gedenkens, die uns zur Nachdenklichkeit zwingt.

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen." Die ewige Wahrheit dieses uralten Kirchengesanges haben wir wieder einmal eindringlichst an uns erlebt. Wir wissen nicht, wann wir an der letzten Marke unserer Tage stehen. Wir wissen nicht, wie lange die Frist für unser irdisches Wirken und Werken bemessen ist. Wir sind eben nur Wanderer hier auf dieser Erde, die keine Gewißheit haben, ob sie jemals ihr selbst gestecktes Ziel erreichen werden. Es gibt keine größeren Gegensätze als Tod und Leben. Und doch sind sie unlösbar miteinander verbunden, ist das eine ohne das andere nicht denkbar.

Von einem Toten sagen wir, daß er heimgegangen ist. In diesem Wort prägt sich unser ganzer Ewigkeitsglaube aus und unsere Hoffnung auf die Unsterblichkeit des Geistes wird uns zur beglückenden Gewißheit. Das dunkle Tor des Leides erschließt uns die Auferstehungswelt der Reife und der Erfüllung. Und auch das ist die tiefe Erkenntnis, die wir aus diesem nationalen Unglück erringen. Auch jene zwanzig, die mitwerken konnten an einem großen und gewaltigen Werke, zu dessen Erfüllung sie ihr Leben täglich aufs Spiel setzten, wußten um die Ernte ihrer Arbeit. Daß sie auf den letzten Garben dahingesunken sind, ist die letzte Tragik ihres Erdendaseins, aber auch das schmerzliche Geschenk, das sie uns Ueberlebenden und Hinterbliebenen gegeben haben.

Wenn einst in Jahren die modernen Wunder der Verkehrstechnik über die Stelle rasen werden, die heute noch eine offene Wunde der Straßenoberfläche ist, wird man sich ihrer in Dankbarkeit erinnern. Wir ernten die Früchte ihres Lebens und Sterbens. Heute sind wir aber noch erschüttert von der tiefen Wahrheit des Wortes der Schrift, daß niemand größere Liebe besitzt denn der, der sein Leben läßt für viele.

Und noch eines haben uns diese schmerzlichen Stunden enthüllt: Den hohen sittlichen Wert der Kameradschaft. Was die Hunderte von Männern in fast übermenschlicher Arbeit Tage und Nächte hindurch leisteten, geschah nicht um äußerer Anerkennung oder irgend welchen Lohnes willen, sondern aus der Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung heraus, den verunglückten Kameraden helfen zu müssen. Wahrlich, der Dichter hat recht, wenn er in seiner Kantate auf den Krieg die Worte prägte: „Die Kameradschaft ist unwandelbar." Daran wollen wir denken nicht nur am heutigen Tage, da wir die sterblichen Ueberreste unserer Arbeitskameraden der Erde übergeben, der wir sie erst entreißen mußten, sondern auch in späteren Jahren, wenn wir die Frucht ihrer Arbeit genießen.

Die zwanzig vom Brandenburger Tor bleiben unvergessen!

16 Tote an der Einsturzstelle aufgefunden

Berlin, 29. Aug. Die Bergungsarbeiten an der Unfallstelle der Nord-Süd-S-Bahn am Brandenburger Tor werden mit unverminderter Kraft vorwärts getrieben. In der Nacht fand man im nördlichen Teil des Hauptstollens in der Nähe des Tunnelmundes zwei weitere Verschüttete. Eine Stunde darauf fand man den 15. Verschütteten. Morgens fand man im Parallelschacht einen Toten, der geborgen wurde. Man hat also bisher 16 Vermißte aufgefunden, von denen bisher 14 geborgen werden konnten.

Die Reichshauptstadt flaggt Halbmast

Berlin, 29. Aug. Der Reichs- und preußische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Einsturzunglücks setzen am Freitag, den 30. August 1935, in der Reichshauptstadt alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, sowie die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmast.

Die Anordnung für die Beflaggung bezieht sich hiernach nur auf die Reichshauptstadt.

Einweihung des Adolf Hitler-Koogs

Adolf-Hitler-Koog, 29. Aug. Ein wichtiger Abschnitt in dem Aufbauwerk des nationalsozialistischen Deutschland, zu dem im wesentlichen auch die umfangreichen Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste gehören, wurde am Donnerstag mit der feierlichen Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Diekjander-Bucht im Süderdithmarschen erreicht. Der Adolf-Hitler-Koog ist das erste fertige Werk der sogleich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Angriff genommenen großen Landgewinnungsarbeiten. Nicht weniger als 1333 Hektar neuen Ackerlandes sind dem Meeresboden entrissen. Wo früher kümmerliche Gräserfelder sich dehnten, immer wieder überflutet von den Wassern des „blanken Hans", sieht man heute, soweit der Blick reicht, fruchtbare Aecker und Getreidefelder. Die erste Ernte im Adolf-Hitler-Koog ist da! In schwerer Arbeit ist dem Meer nach und nach ein Stück Land nach dem anderen abgerungen worden. Der neue, 3 Kilometer lange Deich, der den Adolf-Hitler-Koog von dem Meer trennt, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit emporgewachsen. Das weite Land hinter dem schützenden Wall des Deiches trägt stolz den Namen des Führers.

Der Adolf-Hitler-Koog ist mehr als 90 Familien auf dem neu gewonnenen Land die Lebens- und Existenzgrundlage. Ueberall sieht man freudig leuchtende Gesichter eines gesunden Bauerngeschlechts.

Der Hügel, auf dem die Neulandhalle errichtet wird, die der künftigen weltanschaulichen und politischen Erziehung der auf dem neugewonnenen Land heranwachsenden Geschlechter dienen soll, ist der Schauplatz der Einweihungsfeier. Als gegen Donnerstag mittag die Kunde vom Eintreffen des Führers bekannt wurde, verbreitete sie sich wie ein Lauffeuer durch ganz Dithmarschen. Auf allen Zufahrtsstraßen, die nach Marne führen, hatte man für einen festlichen Empfang Sorge getragen. In Marne, der Hauptstadt Norder-Dithmarschens, herrschte reges Leben und Treiben. Die Straßen der Stadt waren mit unzähligen Volksgenossen angefüllt, die aus der engeren und weiteren Umgebung nach Marne gekommen waren.

Kurz nach 15 Uhr traf der Führer in Marne ein. Als sich der Wagen des Führers, in dessen Begleitung sich Gauleiter Oberpräsident Lohse befand, in langsamer Fahrt seinen Weg durch die Masse bahnte, brach unbeschreiblicher Jubel los. Tausende von Armen streckten sich zum Gruß, und nicht endenwollende Heilrufe ertönten.

Oberpräsident Gauleiter Lohse nahm sodann das Wort, um den Führer und Kanzler auf Deutschlands neuem Land zu begrüßen. Oberpräsident Lohse verlas die Urkunde zur Grundsteinlegung der Neulandhalle, die den Volksgenossen des Adolf-Hitler-Koogs als Bildungsstätte und Versammlungsort dienen wird. Handwerkskammerpräsident Kummerfeld (Schleswig-Holstein) führte sodann aus: Unsere Sprache ist zwar zu arm, um Ihnen, mein Führer, all den Dank und all die Liebe ausdrücken zu können, die wir im Herzen fühlen. Nehmen Sie die Gewißheit mit, daß hier im Norden Menschen wohnen, die nur eine Richtschnur kennen: Ihr Wille, mein Führer! Wir sind stolz und glücklich, daß wir mitarbeiten dürfen an ihrem großen Aufbauwerk.

Der Führer

vollzog dann die Weihe mit folgenden Worten:

Deutsche Volksgenossen! Wenn wir hier auf diesem neuen Land stehen, so wollen wir zwei Erkenntnisse nicht vergessen. Arbeit allein hat dieses Werk geschaffen. Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es stets schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher tapferer Hingabe beschirmt werden muß, so muß alles, was die Gesamtnation schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso beschirmt werden. Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten werden. In diesem Sinne vollziehe ich die Grundsteinlegung.

Dann nahm Reichsbauernführer Darré das Wort und betonte: Neuland ist gewonnen und damit ein Baustein für unsere Aufbauarbeit gelegt worden, und deutsche Bauern haben auf diesem Boden eine neue Heimat gefunden. Mit besonderer Befriedigung stelle ich fest, daß bei ihrer Auswahl der Gedanke der Volks- und Blutsgemeinschaft alter, gleichgesinnter Kämpfer in die Tat umgesetzt wurde. Der Reichsbauernführer übertrug sodann dem Pg. Thießen das Amt des Ortsbauernführers für den Adolf-Hitler-Koog. Durch das Spalier der jubelnden Nordmärker verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung seinen Koog.

Rückkehr des Führers von den Flottenübungen

Kiel, 29. Aug. Die großen Tage der Kriegsmarine, die Tage, an denen der Führer an Bord deutscher Kriegsschiffe weilte, sind vorüber.

In der Nacht zum Donnerstag lief der Aviso „Grille" mit dem Führer und seinem Stabe sowie dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, kurz darauf auch die übrigen Schiffe der Kriegsmarine in die Kieler Fjörde ein und ging vor Anker.

Am Donnerstag früh stand ganz Kiel, in dem seit drei Tagen aus Anlaß des Führerbesuches die Flaggen flatterten, im Zeichen der Abfahrt des Führers. Viele Tausende von Menschen hatten sich angesammelt. Morgens 7 Uhr traten auf den Kriegsschiffen die Besatzungen in Paradeaufstellung an. Als dann der Führer die „Grille" verließ, dröhnten 21 Schuß Salut über das Meer. Unter dem Jubel der begeisterten Volksgenossen fuhr der Führer, ganz besonders herzlich begrüßt von den Arbeitern der Werften, die in stürmische Sieg-Heil-Rufe ausbrachen zur Bahnhofsbrücke.

Der Führer verließ dort mit seinem Stabe, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Obergruppenführer Dietrich und in Vertretung des Reichspressechefs SS.-Obersturmbannführer Berndt das Schnellboot.

An der Bahnhofsbrücke wurde dem Führer ein jubelnder Empfang zuteil. Die Kriegsmarine hatte eine Ehrenkompagnie mit Musik gestellt. Als der Führer die Brücke betrat, erklang der Präsentiermarsch. Der Führer schritt nach der Begrüßung durch die zahlreich anwesenden Männer der Partei, der Wehrmacht und des Staates die Front der bei präsentiertem Gewehr stehenden Ehrenkompagnie ab. Das Deutschlandlied ertönte. Ein kleines Mädchen überreichte dem Führer mit strahlenden Augen ein schönes Blumengebinde, das der Führer, die Wangen des Kindes streichelnd, lächelnd entgegennahm. In diesem Augenblick durchbrachen ein Hitlerjunge und einige begeisterte Mädels die Absperrung, um gleichfalls dem Führer Blumengrüße auf den Weg zu geben.

Durch ein Spalier von SS. und SA. verließ der Führer in Begleitung von Reichsminister Darré und des Oberpräsidenten Gauleiter Lohse die Stadt Kiel, von nicht endenwollendem Jubel und stürmischen Sieg-Heil-Rufen umbrandet. Das ungünstige Wetter hatte keinen Einfluß auf die Menge, auf deren Antlitz lachende Sonne lag.

Erntedanktag 1935

Berlin, 29. Aug. Der diesjährige Erntedanktag findet, wie das Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt, am Sonntag nach Michaelis, also am 6. Oktober, statt. Am Bückeberg bei Hameln wird, ähnlich wie in den Vorjahren, ein feierlicher Staatsakt veranstaltet werden, der über alle deutschen Sender übertragen wird. In allen Städten und Gemeinden des Reiches werden gleichzeitig Erntedankversammlungen durchgeführt werden.

Zahlen aus der Bevölkerungsstatistik

Auf dem Internationalen Kongreß für Bevölkerungswissenschaft hielt der Direktor der bevölkerungsstatistischen Abteilung im Statistischen Reichsamt, Dr. F. Burgdörfer, einen Vortrag über die Bevölkerungsentwicklung im abendländischen Kulturkreis mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Er wies u. a. nach, daß seit dem Jahre 1800 die Erdbevölkerung von 600 auf rund 2000 Millionen, und die europäische Bevölkerung von 175 auf 500 Millionen angewachsen ist. Trotzdem könne von einer Ueberbevölkerung nicht die Rede sein. Es bestehe kein Mangel an Nahrungsmitteln und Waren, sondern eher ein Warenüberfluß, ein Erzeugungsüberfluß und ein Mangel an Absatzmöglichkeiten. Das Fassungsvermögen der Erde werde unter Zugrundelegung der heutigen Erzeugungsmöglichkeiten auf 8 bis 10 Milliarden Menschen geschätzt. Das moderne Bevölkerungsproblem stehe im Zeichen eines ungewöhnlich scharfen Geburtenrückganges, der neuerdings auch die südromanischen und osteuropäischen Länder, darüber hinaus auch die zum abendländischen Kulturkreis zu rechnenden Ueberseeländer erfaßt habe. In allen germanischen Ländern Mittel-, West- und Nordeuropas mit einziger Ausnahme von Holland reiche die Fortpflanzung nicht mehr aus zur bloßen Erhaltung des Volksbestandes. Wenn die gegenwärtigen Fortpflanzungs- und Sterblichkeitsverhältnisse fortbestünden, müsse in ganz Mittel-, West- und Nordeuropa und auch unter der weißen Bevölkerung von Nordamerika und Australien schon in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mit einem effektiven Rückgang der Bevölkerungszahl, verbunden mit einer fortschreitenden Ueberalterung des Volkskörpers gerechnet werden. Durch Sterblichkeitsbekämpfung allein sei die Lebensbilanz der meisten abendländischen Völker nicht mehr ins Gleichgewicht zu bringen. Die Geburtenfrage sei eine Willensfrage und darum der Beeinflussung durch äußere Mittel der Bevölkerungspolitik nur schwer zugänglich, jedenfalls nur unter der Voraussetzung, daß die innere seelische Bereitwilligkeit zur Fortpflanzung vorhanden sei. Das neue Deutschland habe sich die Erreichung dieses Zieles zur Aufgabe gemacht.

Die bisher erzielten Erfolge verdienten auch vom international vergleichenden Standpunkt aus Beachtung. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland stieg von 510 000 im Jahre 1932 auf 631 000 im Jahre 1933 und auf 731 000 im Jahre 1934. Die Zahl der Lebendgeborenen, die um die Jahrhundertwende noch über 2 Millionen jährlich betrug und in unaufhaltsamem Absturz im Jahre 1933 auf 957 000 zurückgegangen war, ist 1934 wieder auf 1 181 000 angestiegen. Diese Ergebnisse deuten auf einen grundsätzlichen Umschwung in der deutschen Bevölkerungsentwicklung hin, wie er sich jetzt in keinem anderen Lande der Erde und auch in der Geschichte kein seinesgleichen hat. Aus äußeren Maßnahmen allein kann der Umschwung nicht erklärt werden. Entscheidend ist der durch die nationalsozialistische Revolution angebahnte Wandel der Gesinnung, die grundlegende Veränderung der politischen und geistigen Atmosphäre, die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage, kurz: die Wiederkehr des Vertrauens des Volkes in die politische und wirtschaftliche Staatsführung. Freilich reicht der bisher erzielte Wiederanstieg der Geburtenzahl noch nicht aus, um den Bestand des Volkes zahlenmäßig zu sichern. Aus der Tatsache aber, daß es überhaupt noch möglich war, einen grundsätzlichen Umschwung herbeizuführen, dürfte, und zwar nicht nur für das deutsche Volk, sondern wohl auch für die anderen Völker des Abendlandes, der Schluß zu ziehen sein, daß diese Völker im Kern gesund sind. Völker können ewig leben, wenn sie nur wollen. Das deutsche Volk hat, so hoffen wir, diesen Willen wieder gefunden, und daraus schöpfen wir auch die Hoffnung für alle Völker der abendländischen Kulturkreise, daß für sie, wie der Führer des neuen Deutschlands einmal sagte, die Parole der Zukunft nicht sein wird, Untergang des Abendlandes, sondern Wiederaufstieg, d. h. in allererster Linie auch biologischer Wiederanstieg des Abendlandes. — Dann verlas ein Mitglied der japanischen Gesandtschaft Ausführungen von Graf Vanagisawa-Tokio über die Bevölkerungsentwicklung im östlichen Kulturkreis. Besonderes Interesse fand die Mitteilung, daß seit zehn Jahren eine Zunahme der japanischen Bevölkerung offenkundig wurde. Die Vermehrung betrug in den letzten Jahren regelmäßig etwas mehr als eine Million. Nach Meinung des Präsidenten des japanischen Statistischen Amtes wird mit einer gleichen Zunahme noch während der nächsten zwei oder drei Jahrzehnte zu rechnen sein.

Auch französischer Schritt in Moskau?

Paris, 29. Aug. Wie bekannt, haben die Regierungen der Vereinigten Staaten und England bereits in Moskau Protestschritte wegen der Vorkommnisse auf der Tagung der Komintern unternommen. Nach dem „Jour" hat man sich auch in französischen Regierungskreisen damit beschäftigt, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf den Widerspruch zu lenken, der zwischen den Beschlüssen der Komintern und den Verpflichtungen der Sowjetunion aus dem französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt besteht. Auf dem Ministerrat hat der Ministerpräsident diese Frage angeschnitten und die Zustimmung der Regierungsmitglieder zu einem Schritt in Moskau erhalten.

Das Wetter
für Samstag

Die Luftdruckverteilung ist etwas ausgeglichener. Für Samstag ist vorwiegend trockenes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Deutsche Trauben sind gesund

Abessinien Siedlungskolonie?

Warum der Negus nur die Provinz Ogaden anbot — Klima und Besitzverhältnisse erschweren auf den fruchtbaren Hochebenen eine europäische Siedlung

Negus Haile Selassie hat bekanntlich kürzlich die Abtretung der Provinz Ogaden an Italien, allerdings gegen Gewährung entsprechender Gegenleistungen — Korridor zum Meer, wirtschaftliche Hilfe — angeboten, um den Krieg zu vermeiden. Die Betrachtung der topographischen und der wirtschaftlichen Verhältnisse Abessiniens zeigt, daß er ein anderes Angebot tatsächlich auch kaum machen konnte.

Topographisch lassen sich in Abessinien drei Zonen unterscheiden: Wüstengebiete, die wenig über der Höhe des Meeresspiegels liegen und aus denen niemand irgend einen Gewinn ziehen kann, fruchtbare Hochebenen mit gesundem Klima, stark bevölkert, und schließlich Gebiete, die zwischen beiden liegen, nicht übermäßig gesund sind, aber fruchtbar und wenig bevölkert.

Eine Abtretung von Land im Bereiche der fruchtbaren Hochebenen kommt für den Negus überhaupt nicht in Frage. Sie stellen das klassische Wohngebiet der Abessinien beherrschenden Rasse dar, die dort schon seit mehr als zwei Jahrtausenden sitzt. Eine Abtretung solcher Ländereien zu verlangen, wäre dasselbe, als wenn man Frankreich den Verzicht auf die Bourgogne oder England den auf Wales zumuten wollte oder als ob man von seinem Nachbarn fordern würde, daß er einem seine Frau abtritt.

Man könnte vielleicht sagen, das seien sentimentale Gründe, die in einem Zeitalter keine Berechtigung mehr haben, in dem die wirtschaftlichen Gesichtspunkte über die moralischen triumphieren. Es sind aber nicht allein solche Ueberlegungen, die hier mitsprechen. Praktisch würden einer Ausbeutung der Hochebenen durch eine Welle europäischer Einwanderer große Schwierigkeiten entgegenstehen. Hier leben 4 Millionen Grundeigentümer, die sich an ihren Besitz genau so fest anklammern wie die Bauern in irgend einem europäischen Lande. In diesen landwirtschaftlich genutzten Gebieten kann ein Reisender nicht 100 Meter weit von den ausgetretenen Karawanenpfaden abweichen, ohne daß plötzlich vor ihm ein Gesicht auftaucht, braunrot, mit gehörnem Schädel und verzweifelter Miene, aus dessen Munde ihm von weitem schon der Ruf entgegenschallt: „Bah Menelik! Komm mit mir zum Richter, denn Du hast meine Ernte zertreten!" Vom reichsten Grundeigentümer bis zum letzten zerlumpten Kleinbesitzer ist die Reaktion, die auf das Betreten der Ländereien abseits der Wege, auch wenn sie in keiner Weise markiert sind, und offenbar gar keine Feldfrucht tragen, die gleiche, und dabei macht es keinen Unterschied, ob der vom Wege Abirrende ein Provinzgouverneur ist oder ein hochangesehener Europäer, der 40 Flintenträger in seinem Gefolge mit sich führt. Die Italiener haben sich diesen Schwierigkeiten bereits gegenüber gesehen, als Menelik, obwohl er der Sieger von Adua war, ihnen seinerzeit Erythrea abtrat.

Wenn man in diesem Lande, das eigentlich nichts weiter ist als ein Abklatsch Abessiniens, einige tausend Siedler hat ansetzen können, dann deshalb, weil die fruchtbareren und gesünderen Teile von einer eingeborenen Bevölkerung so dicht besetzt waren, daß sie den fremden Elementen das Eindringen unmöglich machen konnte.

In Abessinien sind im Gegensatz zu den Hochebenen die tiefgelegenen Wüstenstriche und die Zwischenzone sehr dünn besiedelt und das Land gehört den Bewohnern zum Teil auch nicht zu Eigentum, sondern es ist ihnen nur zur vorübergehenden Nutzung überlassen. Zum Teil handelt es sich hier auch um nomadisierende Stämme. Diese Gebiete sind der Gewalt der Regierung erst viele Jahrhunderte nach der Eroberung des Landes durch die Abessinier unterworfen worden. Sie werden immer noch als Eigentum der Krone betrachtet und ihre Nutznießung wird dem besiegten Stammeshäuptling, zum Teil aber auch den an der Unterwerfung beteiligten Kriegern gewissermaßen wie eine Art Lehen überlassen.

Diese Konstruktion der Besitzverhältnisse, aber eben auch die praktische Lage der Besiedlung dieser Ländereien erklärt es, daß der Negus die Abtretung von Ogaden anbot. Er verfügt damit nur über Land, das sein Eigentum ist. Gewiß würde es auch da Unzufriedenheit unter den Nutznießern geben, aber ihre Zahl wäre nicht so groß, als daß es nicht möglich sein würde, dieser Unzufriedenheit Herr zu werden, d. h. sie notfalls mit den Mitteln der Gewalt zum Schweigen zu bringen.

Aber es ist wenig wahrscheinlich, daß sich auf der Grundlage eines solchen Vorschlages eine Lösung des abessinischen Streitfalles im friedlichen Sinne finden lassen wird. Das Klima in den in Betracht kommenden Gebieten ist für Europäer viel zu ungeeignet. Allerdings darf man auch nicht darüber vorbeisehen, daß die Italiener ganz ausgezeichnete Arbeiter sind und daß sie es bereits fertig gebracht haben, aus unbewohnbaren Sümpfen fruchtbare und gesunde Kulturländereien zu machen.

*

Militärische Jugendausbildung in Italien

Rom, 29. Aug. Der Präsident der Balilla hat eine Anweisung über die militärische Verwendung und Ausbildung der bisher noch nicht zur Militärpflicht herangezogenen Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren herausgegeben. In letzter Zeit hatten sich die Meldungen Freiwilliger nach Ostafrika gemehrt, ohne daß man wußte, wie man diese Jugendlichen eingliedern solle. **Von 100 000 17jährigen Avantgardisten werden nunmehr 25 000 mit Gewehren ausgerüstet** und in Europa eingehend militärisch ausgebildet, so daß sie in der Heimat verwendet und je nach Bedarf auch zum Dienst in Ostafrika herangezogen werden können. Diese Maßnahme bedeutet praktisch, daß für einen beträchtlichen Teil der italienischen Jugend die eigentlich mit 21 Jahren beginnende obligatorische Militärdienstpflicht um drei Jahre vorverlegt wird.

*

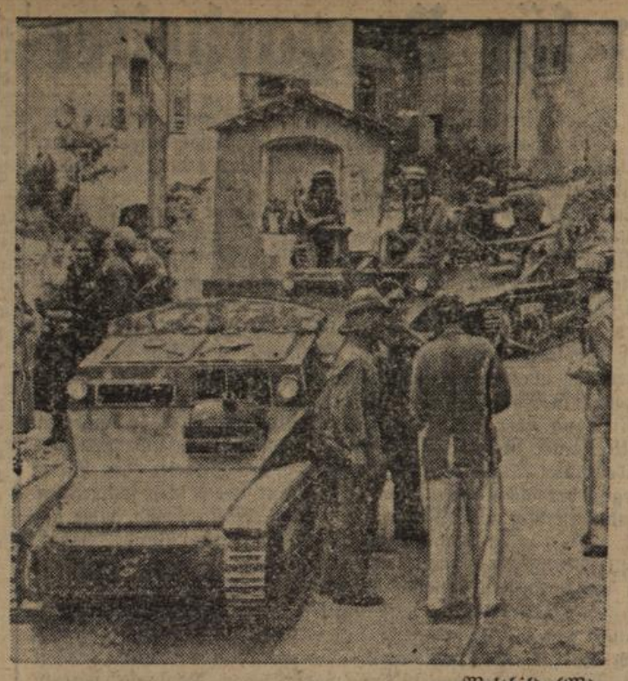
Britische Kriegsschiffe am Suezkanal und vor Haifa

London, 29. Aug. Die britische Mittelmeerflotte ging von Malta zu ihrer zweiten Sommer-Kreuzfahrt in See. Aus dem Plan für die Fahrt ergibt sich daß sich während des Monats September ständig britische Kriegsschiffe am Eingang des Suezkanals und vor Haifa aufhalten werden, wo die wichtige Petroleumleitung aus dem Irak endet.

*

Italien kauft Maultiere

London, 29 Aug. Eine Reutermeldung aus Kimberley besagt: Ueber 100 Maultiere sind am Mittwoch von fünf Vertretern der italienischen Regierung für die italienische Armee angekauft worden. Die fünf Beamten waren auf dem Luftwege aus Nairobi eingetroffen. Bisher sind bereits über 1000 Maultiere in der südafrikanischen Union bestellt worden. Sie werden von Durban nach Massaua gebracht.



Weltbild (M).

Tankkolonnen bei den italienischen Manövern

Bei der großen militärischen Uebung Italiens spielen Tankkolonnen eine besondere Rolle.

Englische Stimmen zu Mussolinis Haltung

London, 29. August. In ihrem Leitaufsatz sagt die „Times", die italienische Behauptung, Italien habe jedes mögliche Mittel für eine friedliche Regelung des Streites mit Abessinien versucht, sei erstaunlich. In Wirklichkeit habe Italien vor zwei Wochen die Möglichkeit gehabt, eine friedliche Regelung zu erreichen. Es habe sie aber beinahe geringschätzig abgelehnt. Mussolini habe in den letzten Monaten bewiesen, daß er kriegerische Methoden friedlichen vorziehe. England wolle selbstverständlich den italienisch-abessinischen Streitfall nach wie vor nach den Regeln des Völkerbundes behandeln. Die letzte Folge davon könnte im Falle eines erwiesenen Angriffes logischerweise die kollektive Anwendung von Sanktionen sein.

In Frankreich scheine man tatsächlich erstaunt über den beinahe im ganzen britischen Volk herrschenden Wunsch nach Unterstützung der Völkerbundssatzung und des Kollektivsystems zu sein, zumal man dort glaube, daß England bei früheren Gelegenheiten, besonders im Falle der deutschen Aufrüstung, weniger Rücksicht auf die Heiligkeit der Verträge gezeigt habe. Diese Ueberraschung sei begreiflich. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland in der Frage der Aufrüstung sehr geduldig 10 Jahre lang gewartet habe. Das Recht auf Gleichheit sei ihm außerdem bereits vor langer Zeit grundsätzlich zuerkannt worden. Erst nachdem nach vielen Jahren eine praktische Anwendung ausgeblieben sei, habe Deutschland die Sache in seine eigenen Hände genommen.

England und Frankreich seien bereit gewesen, Abessinien zu den wesentlichsten Zugeständnissen an Italien zu zwingen. So gut wie sicher sei es auch, daß der Völkerbund in seiner Gesamtheit diese Zugeständnisse gutheißen werde. England und Frankreich hätten sich mehr als bereit gezeigt, Mussolini zu einem Arbeitskameraden bei der Kolonisierung Afrikas zu machen, aber er habe die Vorschläge nicht nur verworfen sondern er habe sich sogar geweigert, sie ernstlich zu erwägen. Offenbar sei er entschlossen, Abessinien seinen Willen mit Gewalt aufzuzwingen, wobei er die ihm hinderlichen Verträge beiseite schiebe. Man erwarte, daß Mussolini in Genf Abessinien beschuldigen werde, völlig ungeeignet zur Mitgliedschaft im Völkerbund zu sein. Vielleicht werde er sogar Abessiniens Ausstoßung fordern. Dies wäre aber umso sonderbarer, als Italien zusammen mit Frankreich am eifrigsten die Zulassung Abessiniens befürwortet habe.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" erklärt, Deutschlands Verstoß gegen die Abrüstungsbestimmungen von Versailles gehöre in eine ganz andere Gruppe als der Einbruch in das Gebiet eines Völkerbundsmitgliedes und die Vernichtung seiner politischen Unabhängigkeit. Frankreich müsse lernen, diese britische Auffassung zu verstehen. Es müsse erklärt werden, daß Englands Treue zum Völkerbund allgemein und unteilbar sei.

*

Schutzmaßnahmen auf Malta

London, 29. Aug. Wie Reuter aus Malta berichtet, werden auf der Insel alle notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Gas- und Bombenangriffe getroffen. Für die Polizei sind Gasschutzübungen angesetzt worden. Ingenieure und Dockarbeiter sind eifrig damit beschäftigt, eine Hafensperre fertigzustellen. Es wird erklärt, daß sie viel besser sei als die Sperre, die im Weltkrieg errichtet wurde, um die Einfahrt feindlicher Schiffe zu verhindern. Eine im Jahre 1930 aufgehobene Bestimmung, wonach jeder Fremde sich bei der Polizei eine Ausweiskarte besorgen mußte, ist wieder in Kraft gesetzt worden.

Weltbild (M).

Mussolini in Bozen

Der italienische Regierungschef Mussolini traf zu den Manövern in Bozen ein. Er hatte gleichzeitig einen außerordentlichen Ministerrat nach Bozen einberufen.

Frankreich gegen Sühnemaßnahmen gegen Italien

Paris, 29 Aug. „Jour" schildert ausführlich den Verlauf des französischen Ministerrates unter besonderer Berücksichtigung der Erklärungen Lavals. Der französische Ministerpräsident habe eindeutig erklärt, daß **Frankreich sich unter keinen Umständen irgend welchen Sühnemaßnahmen gegen Italien anschließen werde**. Da man aber nicht vor die Wahl zwischen London und Rom gestellt werden wolle, werde man alles versuchen, um eine Annäherung zwischen Italien und England zustandezubringen.

In Genf werde Laval den Engländern klarzumachen versuchen daß der Völkerbund gegründet worden sei um den Krieg zu verhindern. Wenn man aber den Pakt ganz streng anwende und Sühnemaßnahmen gegen Italien fordere, so werde man einen gefährlichen Streit heraufbeschwören, der möglicherweise ein Vorläufer des Krieges werden könne. Man handle damit also dem Geist des Völkerbundspaktes zuwider. Deshalb dürfe man einen Weg, der so gefährlich ist, nicht beschreiten.

Besser sei, nicht einzugreifen, sondern Italien seine Klagen gegen Abessinien vorbringen zu lassen. Dieser Standpunkt sei von Laval im Ministerrat vertreten worden und habe einstimmige Billigung gefunden.

*

Ergebnis der nordischen Außenminister-Konferenz

Oslo, 29. Aug. Das norwegische Außenministerium verbreitet eine Pressemitteilung, in der es u. a. heißt: Die Außenminister von Dänemark Finnland, Schweden und Norwegen waren am 28. und 29. August in Oslo versammelt. Sie haben die wichtigsten derjenigen Fragen erörtert, deren Behandlung in den Sitzungen des Völkerbundes erwartet wird, hierunter besonders den Streit zwischen Italien und Abessinien. Sie sind davon ausgegangen, daß dieser Konflikt **in völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerbundspaktes zu behandeln sein wird** und sie werden alle Bemühungen, die dazu dienen können, den Frieden zu schützen, und die Rechtsgrundsätze des Völkerbundes aufrechtzuerhalten, stützen.

*

Britischer Kreuzer in Somali eingetroffen

London, 29. Aug. Wie aus Aden gemeldet wird, traf der britische Kreuzer „Colombo" am Donnerstag in der Hafenstadt Berbera, dem Hauptort von Britisch-Somaliland, ein, um dort die Entwicklung der Dinge zu beobachten. Die „Colombo" hat 4250 Tonnen Wasserverdrängung. Ihre Bewaffnung besteht aus fünf 15-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedorohren.

Durchführung der Vereinheitlichung des Grundbuchwesens in Baden

Karlsruhe, 29. Aug. Die bisher in Baden bestehende Notariats- und Grundbuchamtsverfassung hatte auf Grund reichsrechtlicher Vorbehalte weite Gebiete der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit den Notariaten zugewiesen. Hierzu gehören die Beurkundungstätigkeit der Notare, das gesamte Grundbuchwesen u. damit zusammenhängend die Durchführung der Zwangsvollstreckung in Grundstücken.

Mit der Vereinheitlichung der Justiz und dem Uebergang der gesamten Justizverwaltung auf das Reich ließ sich die in Baden bestehende Sonderregelung trotz ihrer Bewährung nicht mehr rechtfertigen; denn im Interesse einer von maßgebenden Wirtschaftskreisen schon lange geforderten gleichförmigen und einheitlichen Abwicklung des Notariats- und Grundbuchverkehrs konnte es nicht mehr verantwortet werden, daß in Baden bei jeder Gemeinde ein Grundbuchamt besteht, während im größten Teil des Reiches die Amtsgerichte Grundbuchämter sind und ihnen auch die Durchführung der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von Grundstücken zusteht. Der Reichsminister der Justiz hat deshalb in der Verordnung vom 5. August 1935 zur Erledigung des Verfahrens in Grundbuchsachen den Anfang gemacht, auch hier die bestehende Zersplitterung zu beseitigen.

Die Durchführung der Vereinheitlichung wird aber gerade in Baden mit seinen weitgehenden Abweichungen von dem im übrigen Reich bestehenden Rechtszustand, wie wir einem Bericht der Justizpressestelle entnehmen, nur unter möglichster Berücksichtigung örtlicher Gewohnheiten und Verhältnisse vorgenommen werden. Befinden sich doch z. B. in Baden sämtliche Grundbücher nicht bei den Amtsgerichten oder Notariaten, sondern bei den 1535 badischen Gemeinden, von denen bisher jede ein eigenes Grundbuchamt mit einem Grundbuchhilfsbeamten, meistens dem Ratsschreiber, hatte. Zehntausende von Grundbüchern, Lagebüchern, Gemarkungsplänen und Grundakten müssen von den gemeindlichen Grundbuchämtern an die Amtsgerichte gebracht und dort in Verwahrung genommen werden. Da die Amtsgerichte für die Verwahrung derartiger Mengen von Büchern und Akten nicht eingerichtet sind entstehen auch räumliche Schwierigkeiten, die sich nicht von heute auf morgen lösen lassen. Die Durchführung der Vereinheitlichung wird deshalb nur nach und nach erfolgen können. Dem wird auch durch Uebergangsvorschriften Rechnung getragen werden. Auch die dienstlichen Verhältnisse der bisher als Grundbuchhilfsbeamte tätigen Ratsschreiber bedürfen einer Regelung, die nach Möglichkeit in wohlwollender Berücksichtigung der Bedürfnisse des Einzelfalles erfolgen wird.

Keine Sparkassengeschäfte mit Juden!

bld. **Wertheim**, 28. Aug. Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse Wertheim hat gegen das volksschädigende Verhalten der Juden Maßnahmen ergriffen und beschlossen, daß bei der Sparkasse keinerlei Geschäfte mit Juden getätigt werden. Bestehende Geschäftsverbindungen mit Juden werden auf dem schnellsten Wege aufgelöst. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wird die Sparkasse den allgemeinen Abwehrkampf gegen das Judentum fördern und in ihrer Verbundenheit mit jedem deutschen Volksgenossen zielbewußt handeln.

Aufdeckung eines grausigen Verbrechens

Die Leiche eines neugeborenen Kindes in der Murg gefunden. Das Kind erdrosselt und in der Murg ertränkt.

bld. **Rastatt**, 28. Aug. Am Dienstag nachmittag wurde etwa 50 Meter oberhalb der neuen Brücke (Friedensbrücke) in der Murg (linkes Ufer) die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die Leiche befand sich in einem graugrünen Sandsack, der mit einem Backstein beschwert war. Der Hals des Kindes war mit einer starken Schnur umwickelt. Unterhalb des Brustkorbes an der rechten Seite zeigt die Leiche eine Stichverletzung. Das Kind muß gleich nach der Geburt getötet worden sein. Die Leiche wurde zweifellos in der Nacht zum Dienstag in die Murg geworfen.

Feierschichtenausgleich für Bergarbeiter

Leitspruch: „Hilfe ward Dir aus Opfern des schaffenden Volkes! Nimm sie mit Stolz entgegen als Bekenntnis zur Volksgemeinschaft — gib sie dem Volke zurück zu Deinem Nutzen und dem der Dir anvertrauten Familie!“

Auch heute sind die Auswirkungen jener, von unverantwortlichen Drahtziehern ins Leben gerufenen, an Wahnsinn grenzenden Streikwellen in allen Gebieten der deutschen Kohlenförderung noch nicht überwunden. Erinnern wir uns doch dunkel jener Zeiten, als es kommunistischen Streikhetzern gelungen war, daß ganze Belegschaften die Arbeit niederlegten. Schachtanlagen kamen durch Wasserandrang zum Ersaufen, Hüttenwerke mußten ihre Betriebe teils einschränken, teils stillegen, der Eisenbahnverkehr wurde wegen Kohlenmangels aufs äußerste eingeschränkt und zum Teil ganz eingestellt — der Zerstörungsprozeß nahm Ausmaße an, die die Existenzmöglichkeit der Kohlenzechen bedrohten — die Bankguthaben der Gruben verwandelten sich infolge der großen Verluste in Bankschulden, an die Stelle von Ausbeuten traten Zubußen an die Gewerkschaften — die Banken verweigerten die Kredite, und eine Reihe von Betrieben mußte als vernichtet betrachtet werden. Wenn wir bedenken, daß nur der unmittelbare Lohnausfall während des Streikes im April 1919 im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier auf rund 100 Millionen Mark veranschlagt werden mußte und die nie wieder eingeholte Minderförderung 3½ Millionen Tonnen im Werte von rund 150 Millionen Mark betrug — dann kann man sich den unberechenbaren Schaden und die verheerenden Wirkungen ausmalen, den die Streikenden nicht nur dem gesamten Wirtschaftsleben, sondern insbesondere auch allen deutschen Volksgenossen zufügten — nicht zu vergessen die eigenen Familien.

Wer heute durch die deutschen Kohlenreviere fährt — mag er in das Inde-Wurmbecken bei Aachen kommen, die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken an der Ruhr studieren, die Kohlenreviere von Zwickau, Oelsnitz und Petschappel in Sachsen, das Waldenburger oder oberschlesische Kohlengebiet bereisen — immer wird in den Bergarbeiterfamilien die verheerenden Folgen jener hinter uns liegenden Jahre beobachten können, Jahre, in denen die Kräfte von Männern und Frauen verbraucht wurden in einem Maße, daß es besonderer Anstrengungen bedarf, um diese Kräfte wieder neu zu schaffen, sie zu wecken und zu fördern. Und das ist gerade bei unseren in schwerster körperlicher Anstrengung, fern vom göttlichen Lichte des Tages arbeitenden Bergleuten keine leichte Aufgabe. Gar zu oft ist gerade bei unseren Volksgenossen in den Steinkohlengebieten unseres Vaterlandes die gesunde Lebenskraft gebrochen, in der Not der Zeit und in der Hingabe an die Arbeit für Deutschland ist sie erlahmt; Sorgen und Entbehrungen, Arbeitsüberlastung und Krankheit ließen deutsche Männer, Frauen und Kinder in diesen Notstandsgebieten zusammenbrechen, so daß es der ganzen, kameradschaftlichen Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen bedarf, um die Wiedergesundung dieser deutschen Brüder und Schwestern zu ermöglichen.

Das neue Deutschland hat an die Stelle der unsozialen individuellen Menschenrechtsidee das starke Bewußtsein der großen heiligen Volksgemeinschaft gesetzt. Wir sind eine Not- und Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb geworden, erfüllt von einer Tat- und Opferbereitschaft, wie wir sie einst draußen an der Front erlebt haben. Es ist unsere Pflicht, diese in uns groß gewordene Kraft niemals erlahmen zu lassen, sie immer erneut zu üben und einzusetzen für das Wohl unserer Volksgenossen in Not.

Niemand aber weiß so sehr um die Notstände in unserem Volke, keiner kümmert sich so um die körperlichen und seelischen Leiden aller Teile des Volkes, als jener Gefreite des Weltkrieges, der die Kameradschaft der Front, die keinen feldgrauen Bruder in Not und Sorge allein ließ, erfahren und selbst geübt hat — unser Führer Adolf Hitler. Kein Wunder daher, daß er der Brüder gedenkt, die unter Tage in mühsamer Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes werken, leidend unter den Folgen der Not der vergangenen Jahrzehnte, unter Arbeitsmangel und Wohnungselend, und ein Hilfswerk verfügt, an das auch die „freieste Demokratie“ der Welt bisher nicht gedacht hat, und nach dem man in der „marxistischen Ideologie“ vergeblich suchen würde — den

„Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“

Der Führer hat auch diese Hilfsaktion wieder dem Hauptamte für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. übertragen. Durch sie soll denjenigen Bergarbeitern geholfen werden, die durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall hatten. Es handelt sich hier also um eine Entschuldigungsaktion für das gesamte Steinkohlengebiet Deutschlands, für die kleine Mittel des Staates herangezogen werden, sondern die in die Millionen gehenden Geldbeträge, die zur Verteilung gelangen sollen, entstammen den Opfern des schaffenden Volkes, sind geopferte Spargroschen aller Volksgenossen. Das vom Führer befohlene Hilfswerk wird also einzig und allein von der Volksgemeinschaft getragen.

Wie bereits gesagt, liegt die gesamte Organisation und Finanzierung dieser Aktion in den Händen der NS-Volkswohlfahrt. Die Verteilung der ausgeworfenen Gelder erfolgt nicht in der Form von Bargeld, sondern durch Gutscheine in Höhe von RM. 10.— und RM. 1.—, welche nicht übertragbar sind und nur in Verbindung mit einer Stammkarte Gültigkeit haben. Auf dieser Stammkarte sind Name, Wohnort und Wohnung des NSV-Gutscheinempfängers vermerkt, ebenso ist von der zuständigen Ausgabestelle die Höhe des Betrages der dem hilfsbedürftigen Bergarbeiter zugeteilten NSV.-Gutscheine einzutragen. Als Verteilungsstellen sind die Lohnbüros vorgesehen.

Die Gutscheine sind zweckgebunden, d. h. es dürfen gegen sie nur Bekleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände verabreicht werden. In Zahlung gegeben werden können sie nur in den Geschäften, die von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine (Ehestandsdarlehen) zugelassen sind. Diese Geschäfte werden außerdem noch durch einen besonderen Aushang kenntlich gemacht, den die zuständige Fachgruppe ausgibt.

Die Hilfsbedürftigen erhalten für ihre Gutscheine Waren im vollen, auf dem Schein angegebenen Wert. Vom Geschäftsinhaber darf also keineswegs irgendein Abzug vom Gutscheinwerte bei der Lieferung von Waren erfolgen.

Es sei in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß auf Uebertretung der Vorschriften strenge Strafen stehen, insbesondere zieht jede mißbräuchliche Verwendung der Gutscheine Zuchthausstrafe nach sich.

Der „Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“ beginnt mit dem 15. August und endet am 30. September dieses Jahres, d. h. am 15. August verteilen die Lohnbüros erstmalig Gutscheine an die Hilfsbedürftigen, und am 30. September muß auch der letzte Gutschein vorgelegt sein — nach dem 30. September dürfen von den Geschäften keine Gutscheine mehr angenommen werden.

So reiht sich dieses Hilfswerk an die bisher durchgeführten Hilfsaktionen des neuen Deutschland, die alle getragen werden vom **Nationalsozialismus**, von echter, volksverbundener Gemeinschaft. Auch der „Feierschichten-Ausgleich“ beweist immer wieder nur das eine: Jeder Volksgenosse ist uns Kamerad und Bruder, der die unversiegbaren Lebenskräfte des deutschen Blutes, die unveräußerlichen Wert der deutschen charakterlichen Wesensart in sich trägt.

Die von der zuständigen Behörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine (Ehestandsdarlehn) zugelassenen Geschäfte (siehe Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit — AB/DVO — vom 28. Juni 1933, Abschn. IV, § 25, Abs. 1), haben die in Zahlung genommenen NSV-Gutscheine hierunter mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmeneintragung zu versehen.

Stempel oder handschriftliche Firmenangabe.

Die Erstattung des Gegenwertes an die oben näher bezeichneten Geschäfte erfolgt nach Abzug von 5% für die NSV bis spätestens zum 31. Oktober 1935 bei allen Zahlstellen der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe und Zentralverband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes, der deutschen öffentlichen Sparkassen- und Giro-Zentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken gegen Abgabe der NSV-Gutscheine. Soweit mehr als 100 Gutscheine eingeliefert werden, sind diese zu je 100 Stück einer Wertsorte zu bündeln. Die Zahlstellen führen die eingelösten Gutscheine an ihre Zentralstellen ab, welche die endgültige Abrechnung mit der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, vornehmen.

VI/4

Hauptamtsleiter

Stadtgas aus Braunkohle

Erfolgreiches Ende einer zehnjährigen Entwicklung — Deutschland besitzt das erste europäische Braunkohlen-Gaswerk — Wie man die technischen Schwierigkeiten überwinden konnte

Von Adolf König

In Kassel ist unlängst das erste europäische Braunkohlen-Gaswerk in Betrieb genommen worden; damit ist eine technische Anlage ihrer Bestimmung übergeben, die auf eine fast zehnjährige Entwicklung zurückblickt und eine ebenso lang auf das lebhafteste bearbeitete Aufgabe ihrer endgültigen Lösung zugeführt hat. Braunkohle wird bereits seit langer Zeit als Rohstoff für die Gaserzeugung benutzt, man gewinnt verschiedenartige Gase aus ihr, die jedoch mit wenige Ausnahmen nur für industrielle Zwecke Verwendung finden.

Zur Abgabe an den häuslichen Gasverbrauch sind diese Gase nicht geeignet. Deshalb stand man, als der Gedanke auftauchte, auch städtisches Leucht- und Kochgas aus diesem heimischen Bodenschatz zu erzeugen, vor einer neuen technischen Aufgabe.

Die Bemühungen führten nach verschiedenen Richtungen. Man war einerseits bestrebt, die Gasgewinnung aus Braunkohle so durchzubilden, daß die vorhandenen Gaswerksöfen ohne nennenswerte Aenderungen für diese Zwecke verwendet werden können. Andererseits wiederum sagte man sich, daß die Verwendung eines in vieler Hinsicht gänzlich anders gearteten Rohstoffes für die Gasgewinnung auch in der Art der Ofendurchbildung Berücksichtigung finden müsse, daß man daher nicht unbedingt an der bisherigen Ofenart festhalten dürfe.

Es ist die letztgenannte Richtung, die mit der Inbetriebnahme des Kasseler Braunkohlen-Gaswerkes zunächst den Erfolg für sich zu verzeichnen hat. Das hier entwickelte und zur Anwendung gelangende Verfahren führt die Bezeichnung Gleichstrom-Entgasung und trägt den Besonderheiten der Braunkohlen-Entgasung dadurch Rechnung, daß die durch Erhitzung aus der Braunkohle ausgetriebenen Erzeugnisse (Gase, Teer) im Gleichstrom mit der Braunkohle durch den Ofen geführt werden.

Die Rohbraunkohle unterscheidet sich in bezug auf die Entgasung durch eine Reihe unerwünschter Eigenschaften von der Steinkohle. Sie hat einen hohen Wassergehalt (bis zu 60 Prozent) und ist sehr feinkörnig oder mulmig, wie der Fachmann sagt. Diese beiden Eigenschaften schließen ihre unmittelbare Verwendung zur Entgasung aus. Man ist vielmehr genötigt, sie zunächst zu trocknen und zu brikettieren, um sie entgasen zu können. Es kommt weiter erschwerend hinzu, daß die Braunkohle als geologisch jüngere und daher sauerstoffreicherer Brennstoff ein Gas mit relativ hohem Kohlensäuregehalt liefert, das einer besonderen Kohlensäurewäsche bedarf, um in den heute gebräuchlichen Gasgeräten zufriedenstellend verbrannt werden zu können.

Auf der anderen Seite sind wiederum gewisse Vorteile zu verzeichnen, so die höhere Umsetzungsfähigkeit des aus der Braunkohle bei der Entgasung entstehenden Koks und die leichte Aufspaltbarkeit des Braunkohlenteers in Gase, wodurch es möglich ist, die Gasausbeute mit einfachen Mitteln erheblich zu steigern. Diesen beiden Faktoren trägt das Kasseler Entgasungsverfahren dadurch besonders Rechnung, daß hier die Gase und Dämpfe, die bei der Erhitzung der Braunkohle entstehen, im Gleichstrom mit der Braunkohle wandern, so daß sie ausgiebig Gelegenheit haben, mit dem glühenden Koks in Umsetzung zu treten, wobei der entstandene Teer weitgehend zu hochwertigen Gasen aufgespalten wird. Außerdem bläst man in der vom Wassergasverfahren her bekannten Weise Wasserdampf in die Kammern ein.

Man erhält auf diese Weise als Endprodukt ein fertiges Stadtgas mit einem Heizwert von 4000 bis 4300 Wärmeeinheiten je Kubikmeter und einem Gehalt an Kohlensäure und Stickstoff (unverbrennliche Bestandteile) von nicht über 12 Prozent. Bei 7 Prozent Teergehalt der Kohle beträgt die Ausbeute an Stadtgas 500 bis 550 Kubikmeter je Tonne, bei 14 bis 15 Prozent Teergehalt, wie er in der mitteldeutschen Braunkohle vorkommt, beträgt sie sogar 800 bis 900 Kubikmeter.

Der hohe Kohlensäuregehalt des Rohgases erfordert, wie erwähnt, eine besondere Kohlensäurewäsche, die jedoch einfach durchgebildet werden konnte. Aus der dabei gewonnenen Kohlensäure beabsichtigt man Trockeneis zu machen, das als geruch-, geschmack- und schmelzwasserloses Kältemittel mehr und mehr in Gewerbe und Haushalt Eingang findet. Durch dieses Nebenprodukt ergibt sich eine Verbilligung der Gaserzeugung um etwa ½ bis 1 Pfennig je Kubikmeter.

Der erhaltene Koks ist härter als der übliche Braunkohlenkoks. Er fällt in einer Menge von 300 bis 375 Kilogramm je Tonne Briketts ab. Gleichzeitig erhält man eine gewisse Menge Benzol, das die Gasgestehungskosten ebenfalls um einige Zehntel Pfennige zu senken vermag.

Jedenfalls ist mit dem neuen Kasseler Werk eine Pionierleistung deutscher Technik zur Ausführung gelangt, die nicht nur im eigenen Lande wertvolle Möglichkeiten zu erschließen vermag, sondern darüber hinaus auch für alle europäischen und außereuropäischen Länder, die keine Steinkohle, wohl aber Braunkohle besitzen, von Bedeutung zu werden verspricht.

Baden

Karlsruhe, 29. Aug. (Wilddiebe.) Wegen Jagdvergehens bezw. Hehlerei verurteilte das Schöffengericht den 24jährigen Friedrich Wilhelm Wiese aus Daxlanden zu zehn, die Angeklagten Joseph Füg und Walter Dannenmeier, beide aus Daxlanden, zu je acht Monaten und die Ehefrau Mina Füg zu einem Monat Gefängnis. Die Angeklagten hatten auf Daxländer Gemarkung eine Reihe Hasen gewildert, die im Fügischen Haushalt zubereitet und verspeist wurden.

Karlsruhe, 29. Aug. (Schwurgericht.) Nach zweistündiger Verhandlung verurteilte das Karlsruher Schwurgericht den 34jährigen vorbestraften verheirateten Friedrich Karl Hauß aus Karlsruhe wegen ausbeuterischer und kupplerischer Zuhälterei sowie Meineids zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit.

Mannheim, 29. Aug. (Zusammenstoß.) Als am Dienstag abend der Elektrotechniker Hans Groß in übermäßig rascher Fahrt mit seinem Motorrad durch die Waldhofstraße fuhr, stieß er mit einem aus der Herzogenriedstraße kommenden Radfahrer zusamamen, wobei er stürzte und lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Mannheim, 29. Aug. (Weinfest.) Im vergangenen Jahre wurde in Mannheim zum erstenmal ein Weinfest durchgeführt, das so großen Anklang fand, daß man sich entschlossen hat, es zu einer dauernden Einrichtung auszugestalten. So soll das badisch-pfälzische Weinfest auch in diesem Herbst wieder in den Tagen vom 26. September bis 6. Oktober stattfinden. Den Auftakt bildet ein Festzug am Samstag, 28. September, von der Rheinbrücke nach den Rhein-Neckar-Hallen. Die Rhein-Neckar-Hallen werden in ein pfälzisches Weindorf verwandelt.

Heidelberg, 29. Aug. (Arbeitsunfall.) Den Verletzungen erlegen ist der bei Erdarbeiten einer Baufirma in der Nähe des Dorfes Wieblingen verunglückte Arbeiter Frank aus Eppelheim. Zu dem Unglücksfall wird noch berichtet, daß etwa 10 Kubikmeter Erde plötzlich einrutschten. An der betreffenden Arbeitsstelle waren fünf Arbeiter beschäftigt. Während sich vier Arbeiter retten konnten, kam Frank beim Weglaufen zu Fall und wurde dadurch verschüttet.

Neckarbischofsheim, 29. Aug. (Todesfall.) Der weithin bekannte Graf Viktor von Helmstadt ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Baden-Baden, 29. Aug. (Grundsteinlegung.) Am Mittwoch wurde der Grundstein zur neuen Kapelle der evangelischen Gemeinde Baden-Oos feierlich gelegt. Die neue Kapelle, die zwischen der Schwarzwald- und der neuen Oostalstraße zu stehen kommt, wird 18 Meter lang, 12 Meter breit sein und mit dem Turm eine Höhe von 18 Meter haben. Rechts von der Kirche wird später noch das Gemeindehaus und das Pfarrhaus gebaut werden. Der Bauaufwand beträgt 25 300 RM., von denen 20 000 RM. zum Teil von der Gesamtkirchengemeinde und zum Teil durch Spenden und Darlehen der Pfarrangehörigen aufgebracht wurde.

Gengenbach, 29. Aug. (Beraubt.) Am Sonntag wurde im Rollenwald eine auf dem Heimweg nach Reichenbach befindliche 48 Jahre alte Dienstmagd von einem jungen Burschen überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Dem Täter ist man auf der Spur.

Holzhausen, 29. Aug. (Von der Gewalt eines Blitzes.) Bei dem letzten über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine bei der Thomaswaldhütte stehende kanadische Silberpappel. Der Schlag faßte, ohne die Krone des mächtigen Baumes zu verletzen, direkt unter den starken Aesten und riß in zwei parallelen Streifen etwa 15 Zentimeter breite und 10 Zentimeter tiefe Furchen aus dem Stamm bis zum Boden. Die Rinde hing losgelöst in der Luft, während die Späne fein gerissen bis auf 50 Meter im Umkreis herumgeschleudert wurden.

Wollbach (Amt Lörrach), 29. Aug. (Unfall beim Holzsägen.) Ein 19jähriger Knecht aus Welmlingen geriet beim Holzsägen mit dem Unterarm an das Blatt der Kreissäge. Das Fleisch wurde ihm bis auf die Knochen weggerissen. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus Lörrach übergeführt.

Lahr, 29. Aug. (Verkehrsunfall.) Am Dienstag wurde in der Geroldseckerstadt ein 5 Jahre alter Knabe in dem Augenblick, als er über die Straße wollte, von einem Auto erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Der Junge fand Aufnahme im Lahrer Krankenhaus.

Pfullendorf, 29. Aug. (Unfälle.) Der Landwirt Johann Maier aus Beuren bei Salem, der mit dem Fahrrad zum Pfullendorfer Markt fahren wollte, wurde in Denkingen beim Ausweichen eines Motorrades von einem Auto erfaßt und am linken Arm so schwer verletzt, daß ihm im Pfullendorfer Krankenhaus die linke Hand abgenommen werden mußte. — Der in den 20er Jahren stehende Sohn des Landwirts Joseph Brodmann aus Deutwang hatte sich beim Rasieren eine kleine Verletzung zugezogen, der er keine Bedeutung schenkte. Wenige Tage darauf trat eine Blutvergiftung ein, an deren Folge er im Krankenhaus nunmehr gestorben ist.

Kehl, 29. Aug. (Hitlerjugendlager.) Seit drei Tagen haben hier auf dem Rheinvorland etwa 150 Hitlerjungen aus dem Landjahrlager Wetzlar, die Gruppen Eppstein und Fleisbach, ihre Zelte zu lustigem und luftigem Lagerleben aufgeschlagen. Die Jungen haben in einer nahezu vier Wochen dauernden Reise Tagesmärsche von 30 bis 50 Kilometer zurückgelegt; sie kamen bis zum Bodensee, besichtigten die Zeppelinwerft u. a. m. Nun warten sie hier auf ein Schiff, das sie bis Koblenz bringen soll; von dort geht's auf Schusters Rappen wieder ins Lager.

Drei Kinder in einer Sandgrube tödlich verunglückt

hb. **Mannheim,** 28. Aug. Am Dienstag nachmittag sind, wie der Polizeibericht mitteilt, im Stadtteil Sandhofen drei Kinder im Alter von 9 und 10 Jahren beim Spiel in einer Sandgrube tödlich verunglückt. Es handelt sich um den 9 Jahre alten Arthur Alter und die beiden Geschwister Erwin und Eva Trippel.

Das Sandgrubenunglück in Mannheim.

hb **Mannheim,** 29. Aug. Zu dem gemeldeten schweren Sandgrubenunglück bei Sandhofen wird noch bekannt, daß sich das Unglück in einem Sandloch ereignete, das von Kindern als beliebter Tummelplatz benützt wird. Am Dienstag abend buddelten sich drei Kinder, ein Mädchen im Alter von neun Jahren und zwei Jungen im Alter von zehn Jahren eine Höhle in den Sand, die bereits eine ziemliche Tiefe erreicht hatte. Plötzlich lösten sich größere Sandmassen und deckten die Kinder etwa einen Meter tief zu. Zwei Spielkameraden außerhalb der Höhle holten sofort Hilfe, da die Ausgrabung aber sehr vorsichtig vorgenommen werden mußte, dauerte es geraume Zeit, bis man die Verschütteten frei gemacht hatte. Zwei Kinder waren bereits tot, das dritte starb alsbald.

Aus Stadt und Land

Durlacher und Karlsruher SA-Res.-Männer beim Reichswettkampf

Sturm 51 SA-R. 109 hat's geschafft. Auch die Abnahme der sportlichen Prüfung zeigte den Sturm in bester Verfassung. Im frischen Morgentau begannen am vorletzten Sonntag früh die Wettkämpfe auf dem Reichsbahnsportplatz. Vollzählig war der Sturm angetreten. Sturmführer Schlicker mit seinen 50 Lenzen im weißen Sportdreß an der Spitze seines Sturmes. Das war Ansporn und brachte Leben und Begeisterung in die Reihen seiner Männer. Bald herrschte froher Sportbetrieb auf den Kampfbahnen. Hier die Männer im Kampf um das SA-Sportabzeichen beim 100 Meter-Lauf, dort je 1 Trupp beim Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenweitwurf. In selten gesehenem Kampfgeist wetteiferten die Männer für die Ehre ihres Trupps. Ganz achtbare Leistungen wurden von einzelnen Kameraden erzielt, die Mehrheit brachte es auf guten Durchschnitt. Die Prüfungsabnehmer waren hocherfreut über diese Leistungen.

Zur großen Freude aller Anwesenden erschien gegen 9 Uhr Standartenführer Merkle auf dem Kampfplatz, um seine SA-Männer und -Kameraden im Kampf zu sehen. Auch aus seinen Augen leuchtete Freude über die große Beteiligung und die guten Resultate des Sturmes. Er packte selbst die Kugel, um sie mit kraftvollem Schwung in Uniform an die Achtmetergrenze zu stoßen. Ermunternd wirkte sein Dasein bei dem gefürchteten 3000 Meter-Lauf. Mit ganz wenigen Ausfällen durchliefen die einzelnen Trupps die 7½ Runden auf der Aschenbahn um die Platzanlage. Das kostete nochmals heiße Schweißtropfen.

Eine Stunde geselligen Beisammenseins in echter Kameradschaft nach den Uebungen ließ alles Schwere rasch wieder vergessen und mit einem kräftigen Appetit zum Mittagessen kehrten die Kameraden wieder heim zu ihren Familien in dem stolzen Bewußtsein, in dem größten aller Wettkämpfe ihr Bestes für Führer, Volk und Vaterland gegeben zu haben.

*

Mit der Einsatzübung (Annahme eines Explosionsunglück im Durlacher Gaswerk) hat der Sturm am Samstag abend den Reichswettkampf beendet. Trotz strömendem Regen erfüllten die Res.-Männer ihre Pflicht und lösten ihre Aufgabe in gewohnter Weise zur Zufriedenheit des auch zu dieser Uebung persönlich erschienenen Standartenführers.

Anerkennende Worte für die ausgezeichneten Leistungen während des ganzen Wettkampfes zollte der Prüfungsabnehmer dem in froher Stimmung versammelten Sturm und ermahnte die Männer sich weiterhin so einzusetzen für die Idee unseres großen Führers Adolf Hitler. Anschließend hielt Standartenführer Merkle eine zündende Ansprache und rechnete scharf ab mit den Flauen und Miesmachern und den Saboteuren an dem Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes. Rücksichtsloser Kampf all den Staatsfeinden. Die SA kennt ihre Aufgaben, gehorsam und treu zu jeder Stunde bereit, wenn der Führer ruft, das hat der Reichswettkampf klar und deutlich bewiesen.

Begeistert stimmten die SA-Männer in den Treuschwur für Führer, Volk und Vaterland am Schlusse der Ansprache ihres Standartenführers ein und wuchtig schallte das Sieg-Heil in die Nacht hinaus.

Nie soll in uns sich regen
Haß, Eigennutz noch Neid,
In Eintracht laßt uns prägen
Das Bild der neuen Zeit. A.

*

Durlach, den 30 August. (Rundfunkkonzert unserer Gaukapelle.) Morgen Samstag, den 31. 8. 35 überträgt der Reichssender Stuttgart von 12 bis 2 Uhr mittags aus Karlsruhe ein buntes Wochenendkonzert, in welchem u. a. unsere Gaukapelle des N.S. Arbeitsdienstes, Gau XXVII Baden, unter Leitung des Musikzugführers Konrad Vogel mitwirkt. Die reichhaltige Vortragsfolge gibt unserer Gaukapelle wiederum Gelegenheit, ihre Kunst der Beherrschung moderner und klassischer Musik unter Beweis zu stellen und nicht zuletzt werden wiederum die schneidigen Klänge unserer alten Armeemärsche die Herzen aller Zuhörer erfreuen, die dem Konzert am Radio lauschen werden.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 29. August 1935.

Verkehrsunfälle: Auf der Robert Wagner-Allee kam es gestern gegen 7,55 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einer Zugmaschine, wobei das Kraftrad erheblich beschädigt wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Kleinkraftradfahrer Adolf Raßfeld, wohnhaft in Durlach-Aue, weil er die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Ein verh. 68 Jahre alter Zigarrenmacher, der gestern gegen 16,30 Uhr mit einem kleinen Handwagen durch die Unterführung in der Albtalstraße fuhr, wurde von einem ihn überholenden Lieferkraftwagen angefahren und auf den Gehweg geschleudert, ohne sich jedoch dabei ernstlich zu verletzen. Der Handwagen wurde dagegen vollständig zertrümmert. Der Führer des Lieferkraftwagens fuhr, ohne sich um den Angefahrenen zu kümmern, weiter.

Bei der Wirtschaft zum Schlachthof wurde gestern gegen 17 Uhr ein Fußgänger, der die Straße überqueren wollte, von einem in Richtung Durlach fahrenden Kraftradfahrer angefahren. Der Fußgänger wurde zu Boden geschleudert und zog sich einen Unterschenkelgelenkbruch zu, der seine Einlieferung in das Städt. Krankenhaus erforderlich machte. Der Kraftradfahrer, Reinhold Wahl, wohnhaft in Durlach, Adolf Hitlerstraße 24, gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige, weil er die nötige Vorsicht außer Acht ließ und außerdem die Bremsen seines Kraftrades nicht in Ordnung waren. Das Kraftrad wurde sichergestellt.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde 1 Person wegen groben Unfugs vorgeführt.

Festnahmen: Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurden ein 27 Jahre alter Bäcker, weil er in der Nacht zum 29. August gegen 2,45 Uhr in der Augartenstraße ein Zimmer erbrach und dort Geld entwendete; ferner ein 28 Jahre alter Kaufmann aus Nürnberg wegen Unterschlagung, weil er ein Kraftrad, das ihm leihweise zur Benützung anvertraut war, verkaufte.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 28./29. August 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 2 Fuhrwerkslenker, 47 Radfahrer, 21 Kraftfahrer.

Karlsruher Polizeibericht vom 30. August 1935.

Verkehrsunfall: Vor dem Hause Scheffelstraße Nr. 4 kam es gestern gegen 16,15 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen dem Kraftfahrer Heinrich Rebholz, wohnhaft Sophienstraße Nr. 168 hier, und einem Radfahrer. Der Radfahrer, Paul Bühler, wohnhaft Scheffelstraße Nr. 24 hier, erlitt dabei außer einer Kopfplatzwunde eine Gehirnerschütterung und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Verletzungen des Kraftradfahrers sind nur geringer Natur. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, tragen an dem Zusammenstoß beide Teile die Schuld.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: eine Person wegen groben Unfugs, eine Person, weil sie im angetrunkenen Zustand auf einem Fahrrad im Zickzack durch die Kaiserstraße fuhr.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 29./30. 8. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 73 Radfahrer und 38 Kraftfahrer.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 1. September

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Aus Mannheim: Katholische Morgenfeier
9.30 Sendepause
10.00 Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der Hitlerjugend
10.30 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert
Als Einlage: Schauinslandrennen
11.30 Aus Leipzig: Reichssendung: Joh. Seb. Bach
12.00 Aus Berlin: Musik am Mittag
13.00 Aus Frankfurt: Blaskonzert
Dazwischen Schauinslandrennen
14.00 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert der Kapelle Hauck
Dazwischen Schauinslandrennen
15.00 Stunde des Chorgesangs
15.30 Eine halbe Stunde Hausmusik
16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
18.00 Unter der Zeitfunklupe: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?"
18.30 Aus Karlsruhe: Von Lastfahrern und Fuhrmannskneipen
19.30 „Turnen und Sport haben das Wort"
20.00 Aus dem Opernschaffen Wagners und Verdis
21.30 Nach München: „Lachen und Lügen, daß sich die Balken biegen"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Vom Deutschlandsender: Länderboxkampf Deutschland — Polen
22.45 Aus München: Tanz in der Nacht
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

5.45 Morgenspruch, Bauernfunk, Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Aus Berlin: Frühkonzert 1
7.00 Aus Berlin: Frühnachrichten. Anschließend Frühkonzert 2
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
9.00 Sendepause
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 „Klingendes Kunterbunt"
20.00 Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 2. September

9.00 Frauenfunk: Unsere Kohlarten
10.15 Für Lehrer und Schüler: Die Ferien sind vorbei. — Frisch auf zur Arbeit!
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert des Niedersächsischen Symphonieorchesters
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Aus Baden-Baden: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
18.30 Hitlerjugendfunk: „Die Moschee auf der Prinzen-Insel"
19.00 Aus Karlsruhe: „Mit Hörnerklang und Trompetenschall"
20.10 Aus Berlin: Orchesterkonzert
22.20 Aus Frankfurt: Saardienst
22.35 Aus Breslau: Nachtkonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert

Dienstag, 3. September

10.15 Fremdsprachen: Englisch für die Oberstufe
12.00 Aus Dresden: Mittagskonzert
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.15 „Herbstblumen" In der Blumenausstellung in Fellbach
15.45 Tierstunde
16.00 Aus Baden-Baden: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 „Das Haus ist aufgericht'!"
18.50 Unter der Zeitfunklupe
19.05 Aus München: Kleine Volksmusik
19.40 Nazi-Eisele spielt!
20.15 Aus Stuttgart: Stunde der Nation: „Eignes Heim und eigner Herd!"
21.00 „In der Kürze liegt die Würze"
22.20 Funkbilder vom historischen Festzug der Stadt Kusel
22.35 Aus München: Bunte Musik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert

Mittwoch, 4. September

10.15 Stufe 1 „Die Ameisenburg"
12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.30 Aus Karlsruhe: „Pimpf hör zu!"
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik im Freien
17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
18.30 Lernt morsen!
18.45 „90 Jahre Eisenbahn in Württemberg"
19.00 Aus Leipzig: „Zum Feierabend" EmDe spielt zum Tanz
20.15 Aus Leipzig: Stunde der jungen Nation
20.45 Bitte, recht freundlich!
21.00 Aus Hamburg: Nächtliches Fest
22.20 Aus Frankfurt: Saardienst
22.30 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,
so inseriere im „Durlacher Tageblatt"
dem zugkräftigsten Organ für die
Durlacher Geschäftswelt.

Deutsche Reiselust und — Kohlen

WPD Die Praxis der Verrechnungsabkommen hat schon merkwürdige Blüten gezeitigt. Eine der merkwürdigsten ist wohl aber die, die aus der Verkoppelung des deutschen Reiseverkehrs nach der Schweiz mit den Kohlenbezügen der Schweiz aus Deutschland entstanden ist. Im Abkommen vom 8. Dezember 1934 hatte man diese beiden Posten aus der übrigen Verrechnung herausgenommen, weil sie in ihrem Werte fast völlig gleich zu sein schienen, und man glaubte hier eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einer Sonderkompensation zu haben. Die deutsche Kohlenausfuhr belief sich nämlich auf 35 bis 37 Millionen Franken jährlich im Durchschnitt, und der Verbrauch der deutschen Ferienreisenden wurde mit durchschnittlich drei Millionen Franken im Monat berechnet, im Jahr also mit 36 Millionen Franken. Der Ausgleich der beiden Posten war also nahezu vollkommen.

Mit einem hatte man freilich nicht gerechnet, mit der deutschen Reiselust und der Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland. Bereits im ersten Halbjahr 1935 stellte sich nämlich heraus, daß der Strom der deutschen Reisenden nach der Schweiz erheblich stärker war als 1934. Schon in den letzten 5 Monaten des Jahres 1934 mußte die schweizerische Verrechnungsstelle 22,4 Millionen Franken auszahlen, was einem Monatsdurchschnitt von fast 4,5 Millionen entspricht. Im ersten Vierteljahr 1935 waren es 20,5 Millionen Franken oder 6,8 Millionen Franken im Monatsdurchschnitt und im zweiten Vierteljahr 1935 14,1 Millionen Franken oder 4,7 Millionen im Monatsdurchschnitt. In den 11 Monaten vom August 1934 bis Juni 1935 mußte die Verrechnungsstelle mithin bereits 56,8 Millionen Franken auszahlen statt der für das ganze Jahr geschätzten Summe von 36 Millionen Franken. Mit einem Nachlassen der deutschen Ferienreisenden war nach der ganzen Lage nicht zu rechnen, man mußte vielmehr mit einer weiteren Steigerung rechnen, so daß sich der Wert des deutschen Reiseverkehrs für 1935 auf rund 60 Millionen Franken beziffern dürfte.

Dagegen waren die Schweizer Kohlenbezüge ungefähr im Rahmen des geschätzten Jahresdurchschnitts geblieben. Sie hatten im ersten Halbjahr einen Wert von 18,7 Millionen Franken, was einem Jahresbezug von 37,4 Millionen Franken entspräche. Zwischen den beiden Kompensationsposten klaffte also plötzlich eine erhebliche Lücke, und die Schweiz befand sich in einer recht prekären Situation. Sie mußte, um nicht neue, im Wege des Verrechnungsabkommens nicht mehr zu transferierenden Forderungen an Deutschland entstehen zu lassen, entweder ihre Kohlenbezüge erhöhen oder den deutschen Reiseverkehr drosseln. Das erste konnte sie nur in beschränktem Umfang. Trotzdem versuchte sie es. Man legte den Schweizer Kohlenimporteuren dringend ans Herz, mehr Kohle von Deutschland zu kaufen. Der Erfolg war freilich mangelhaft, und so hat sich der Bundesrat jetzt schließlich gezwungen gesehen, die zuständigen deutschen Stellen zu ersuchen, die weitere Ausgabe von Reiseschecks im deutsch-schweizerischen Touristenverkehr einzustellen. Das bedeutet praktisch für dieses Jahr das Ende der deutschen Reisen nach der Schweiz, sofern nicht für gesundheitliche Kuren usw. Devisen bewilligt werden.

Den Schaden davon hat selbstverständlich die Schweiz. Man ist darum in Bern auch eifrig bemüht einen Ausweg zu finden und hat z. B. den Vorschlag einer Zusammenarbeit der Schweiz mit Italien gemacht. Die Schweiz könnte dann mehr Kohlen beziehen, um sie nach Italien weiterzuleiten. Bei diesem Plan befürchtet man aber wieder — den Völkerbund! Wenn nämlich Sanktionen gegen Italien ausgesprochen würden, dann wäre die Lieferung von Kohlen an Italien verboten.

Wir können der Entwicklung ruhig zusehen, denn die deutschen Reisenden werden schließlich auch in der Heimat Erholung finden. Der Fall zeigt aber typisch, wie die gesunden und natürlichen Wirtschaftsbeziehungen der Völker zueinander durch die Zwangskonstruktionen der Verrechnungsabkommen und der sonstigen Außenhandelsbeschränkungen abgesperrt und unterbunden werden. Vielleicht hilft er mit, auch in der Schweiz das Verständnis für die Notwendigkeit einer Beseitigung dieser Hindernisse und Mauern zwischen den Völkern zu fördern. Bb.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 29. August

Argentinien (1 Papier-Peso)	0.668	0.672
Belgien (100 Belga)	41.87	41.95
England (1 Pfund)	12.34	12.37
Frankreich (100 Francs)	16.435	16.475
Holland (100 Gulden)	168.29	168.63
Italien (100 Lire)	20.36	20.40
Norwegen (100 Kronen)	62.04	62.16
Oesterreich (100 Schilling)	48.95	49.05
Schweden (100 Kronen)	63.64	63.67
Schweiz (100 Franken)	81.08	81.24
Tschechoslowakei (100 Kronen)	10.30	10.32
Vereinigte Staaten von Amerika (1 Dollar)	2.483	2.487

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die schwache Haltung der Börse hat sich in der ersten Hälfte der Berichtswoche zunächst fortgesetzt. Es gab fast durchweg Kursverluste. Herauskommendes Material fand, obwohl es nicht groß war, kaum Aufnahme. Mitbestimmend für diese Zurückhaltung des Publikums war die weltpolitische Lage. Weiterhin gab es dann vorübergehend eine leichte Erholung der Börse, weil Publikum und Kulisse mit Rücksicht auf das herabgedrückte Kursniveau zu Rückkäufen und Neuanschaffungen schritten. Die Milliardenanleihe des Reiches, der erste Schritt zur Schuldenkonsolidierung, wurde zudem in Börsenkreisen günstig aufgenommen. In der zweiten Hälfte der Berichtswoche erfolgten dann Glattstellungen bei abermals nachgebenden Kursen, aber geringen Umsätzen. Der herannahende Ultimo hemmte die Geschäftstätigkeit. Am Rentenmarkt setzte sich die freundliche Grundstimmung fort, doch waren auch hier die Umsätze recht gering.

Geldmarkt. Der Geldmarkt lag still und bewahrte dabei seine Flüssigkeit, die erst gegen Monatsende mit Rücksicht auf den Ultimo etwas nachließ. Tägliches Geld für erste Adressen 2.875 bis 3.125. Nach dem letzten Reichsbankausweis hat die Bank eine leichte Entlastung erfahren. Die Auflegung der neuen 4,5prozentigen Reichsbahnschatzanweisungen hat den erwarteten Erfolg gebracht. Das Börsengerücht über eine neue Reichsanleihe von 1 Milliarde erhielt alsbald seine Bestätigung durch die Ausgabe von 500 Millionen 4,5prozentiger Reichsschatzanweisungen und durch die Unterbringung von weiteren 500 Millionen RM. Reichsanleihe bei den Sparkassen. Große Beachtung fand die Rede des Reichsfinanzministers auf der Leipziger Messe mit seinem Mahnruf zu altpreußischer Sparsamkeit und seinem Hinweis darauf, daß die kurzfristigen Kredite für Arbeitsbeschaffung und Wehrhaftmachung durch Umwandlung in Anleihen fundiert werden müssen.

Produktenmarkt. Im Getreideverkehr ist der Handel nach wie vor ziemlich ruhig. Die Zufuhren sind nicht erheblich, andererseits wird auch bei der Kauflust Vorsicht beobachtet. In Brotgetreide reicht das zum Verkauf gestellte Material voll aus, um die nur geringe Nachfrage der Mühlen zu befriedigen. Etwas reicher waren die Zufuhren in Hafer; in Gerste lag nur mäßiges Angebot vor. Weizen- und Roggenmehl hatten ruhiges Bedarfsgeschäft.

Warenmarkt. Die Kennziffer der Großhandelspreise ist gegenüber der Vorwoche von 102,4 auf 102,3 zurückgegangen. Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, daß der leichte Rückgang, den die Wirtschaft um die Jahreswende erlitten hatte, im ersten Halbjahr einer neuen Aufwärtsbewegung gewichen ist. Aus der Maschinenindustrie wird berichtet, daß im Monat Juli Anfragen und Aufträge aus dem In- und Ausland leicht gestiegen sind. Die Nachrichten von der Leipziger Messe lauten recht günstig, auch die Königsberger Ostmesse hat ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. In Verbraucherkreisen werden die durchgreifenden Maßnahmen der Regierung gegen Preissteigerungen wichtiger Lebensmittel wie Fleisch, Kartoffeln, Speiseöle und Käse sehr begrüßt.

Viehmarkt. An den Viehmärkten macht sich zur Zeit eine gewisse Knappheit in der Zufuhr geltend. Nur im Großviehmarkt zeigten sich einige Reste, während die übrigen Gattungen raschen Absatz fanden. Die Preise haben, abgesehen von Kälbern, bei denen sie leicht anzogen, keine nennenswerte Aenderung erfahren.

Holzmarkt. Am Nadelschnittholzmarkt ist eine leichte Belebung des Geschäfts eingetreten, weil sich der Baubedarf infolge Besserung der Lage am Baumarkt entsprechend der Jahreszeit erhöht hat. Die Preise unterlagen Schwankungen und zeigten zum Teil nicht unerhebliche Spannungen zwischen den einzelnen Sortimenten. Der Laubschnittholzmarkt liegt immer noch ruhig.

Abschluß der Textil- und Bekleidungsmesse. Am Messe-Mittwoch, dem vierten Tag der Leipziger Herbstmesse, hatten die Textil- und Bekleidungsmesse mit der Feststellung eines durchaus Befriedigenden Inlandsgeschäfts geschlossen. Die übrigen Messen, die noch einen Tag lang offen halten, erfreuten sich eines guten Besuchs. Das Gesamtbild des geschäftlichen Erfolges wird vom Leipziger Messeamt wie folgt gekennzeichnet. Die in den Grenzen kluger Berechnung gefaßten Hoffnungen sind erfüllt worden. Soweit das Inland in Frage kommt sind die Bestellungen der schätzbaren Kaufkraft der Bevölkerung anpaßt worden.

Die Absatzregelung für Hopfen. Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft regelt den Absatz der diesjährigen Hopfenernte. Die Erzeuger haben ein Zehntel ihrer Ernte an die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft Nürnberg auf deren Weisung abzuliefern gegen eine Anzahlung von 100 RM. je Zentner. Die endgültige Preisfestsetzung geschieht auf Grund der Durchschnittsweltmarktpreise in der Zeit vom 10. bis 15. Januar 1936. Ab 1. Dezember 1935 müssen sämtliche noch beim Erzeuger befindlichen Mengen von Siegelhopfen abgeliefert werden. Die Hopfenverkehrsgesellschaft darf an den Ausfuhrhandel erst dann Hopfen abgeben, wenn die Ernte in ihrer Menge genau übersehen werden kann und der Bedarf der deutschen Brauereien sichergestellt ist.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe. Inlandweizen 20.20 RM., Inlandroggen 16.50 RM., Braugerste 20.50—21.50, Industriegerste 19.25—19.75, Futtergerste 16.20, deutscher Hafer 17.55, Weizenmehl 28.65, Roggenmehl 23.60, Weizennachmehl 17.25, Weizenbollmehl 13.50—14, Weizenkleie 10.85 bis 11.15, Roggenbollmehl 14—14.25, Roggenkleie 10.10—10.85, Biertreber 16.50—17, Malzkeime 15—15.25 RM. Alles per 100 Kilo. Wiesenheu 3.75—4, Luzerne 4.25—4.50, Weizen-Roggenstroh 2 RM. Zentnerpreis.

Turnen · Spiel · Sport

To. Grötzingen Jug. — Turnerschaft Durlach Jug. 1:12 (1:2)

Die Jugendmannschaft der Turnerschaft Durlach trug am letzten Sonntag ihr erstes Handballspiel nach der Sommerpause in Grötzingen aus und kehrte mit einem Siege von 12:1 nach Hause zurück. Daß das Spiel nicht so leicht gewonnen wurde, zeigt das Halbzeitresultat von 2:1. Erst nach der Pause wurde durch verständnisvolles Zusammenspiel und durch größere Ausdauer dieses Endresultat erzielt.. Diese Mannschaftsleistung konnte nur erreicht werden durch das systemvolle Handballtraining der letzten Wochen.

*

Am kommenden Sonntag finden im ganzen Reich die Werbespiele im Handball statt, um dieses schöne Kampfspiel immer mehr ins Volk zu tragen. Die Spiele werden durchgeführt vom Fachamt für Handball.

Die Turnerschaft Durlach spielt mit ihrer ersten Mannschaft in Karlsruhe auf dem schönen Waldspielplatz des KTV. im Wildpark. Da es das erste Spiel nach der Sommerpause ist, so kann man gespannt sein, in welcher Aufstellung die beiden langjährigen Gegner antreten.

Vor dem Spiel treffen sich die beiden Jugendmannschaften beider Vereine.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 30. August 1935.

Skala-Theater: „Glückspilze", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Alles um eine Frau", 7 und 8¾ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Karl Langenbein

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank denjenigen, die ihn während seiner Krankheit besuchten, sowie Herrn Pfarrer Schneider aus Karlsruhe für seine trostreichen Worte, seinem liebwerten Gesangverein Liedertafel für den erhebenden Gesang, nicht zuletzt seinen früheren Mitarbeitern der Firma Gritzner-Kayser für die letzte Ehrung. Auch danken wir herzlich für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH-AUE, den 30. August 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Christine Langenbein Wtw. u. Kinder.

V. f. R.
Sonntag, 1. September 1935
nachmittags 3 Uhr
Germania Friedrichstal I.

Do guck mol her — jetzt drückt er me nimme Wo hasch des mache lasse? Waisch du net, daß
Der Durlacher Schuhbesohlbetrieb
in der Adolf Hitlerstraße 86
schon seit Jahren längst und weitest!

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstr. 76a
Beginn neuer Kurse Anfang September
Anmeldungen und Einzel-Unterricht jederzeit

Junges Ehepaar sucht
1—2 Zimmerwohnung
Angeb. unt. Nr. 570 an den Verl.

Naturtheater Durlach
Leitung: Intendant Heinrich Pfaff
Sonntag, 1. September, 16 Uhr
„Die heimlichen Zwillinge"
Schwank von Jmpekoven u. Mattern.
— Spielleitung Kurt Sommerer —
Vorverkauf: Karlsruhe, Musikhaus Müller, Tafel und Verkehrsbüro, Durlach: Musikhaus Weiß.

Reparaturen und Neuanfertigung von Möbel u. Bau übernimmt fachmännisch und billig
Schreinerei G. Sauder
Werkstätte Pfinzstraße 55,
Wohnung Leopoldstraße 3

Letzte Form-vollendung

der JUNKER & RUH
Gasherd von 1935
Besuchen Sie unverbindlich mein Herdlager
Spitalstraße 1
Max Lenzinger

Schlafzimmer
in jeder Preislage v. 290.— M an bis 700.— M
Wohn-Küchen
in großer Auswahl komplett 125.— M an
Speise-Zimmer
1 Tisch u. 4 Stühle 195.— M an
Eugen Walter, Karlsruhe
Waldhornstr. 30 Ehestandsdarl.

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

Schäfers Brillen taugen
Für die schwachen Augen!

Kleinere
2 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Neue Wein- u. Mostfässer
rund u. oval in allen Größen zwischen 30 und 600 Ltr., sowie
Kraut- u. Bohnenständer
stets vorrätig bei
Küferei Heinrich Ebert
Durlach Herrenstr. 21

Möbl. Zimmer in gut. Haus billig zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

SCHLANK DURCH DO-MIN
Machen auch Sie einen Versuch!
DO-MIN ist kein Abführmittel, sondern zerlegt das Fett auf natürliche Weise. Einfach im Gebrauch und überzeugend in der Wirkung. Durchschnittliche Gewichtsabnahme monatlich 5-8 Pfund. Originalpackung RM 3.80.
Adler-Drogerie
Hans Hinkelmann.

Kuh großträchtig und 1¾ Jahre altes **Rind** zu verkaufen.
Stupferich, Hauptstraße 101.

Empfehlung!

Spezial-Haarschneiden	-.50
Rasieren	-.20
Rasieren m. Frisieren	-.30
Kopfwaschen f. Herren	-.40
Haarschneiden f. Kinder	-.40
Haarschneiden f. Damen	-.50
Kopfwaschen f. Damen	-.70

bei erstklassiger reeller Bedienung im
Frisiersalon G. Alftelix
Kelterstraße 23.

Autoboxe
frei ab 1. September.
Schloßstraße 4a

Möbel
noch nie so billig wie heute z. B.
Nußbaum poliertes
Schlafzimmer
mit großem 3teil. Schrank für Garderobe u. Wäsche, schön 3teil. Frisierkommode usw. m. Polsterstühlen nur 520.—
K. Hummel, Mech. Schreinerei und Möbellager, Karlsruhe
Beinhardstr. 7 beim Durl. Tor
Ehestandsdarlehen, Teilzahlung

Matratzen!
Ia. Werkst.-Arb. v. 18.- RM. an
gute Aus teuer-Matratzen
29.— 36.— 42.— RM.
Bettröste von 10.— RM. an
Matratzenschoner v. 5.50 RM. an
Betten, Federn, Chaiselongue, Sessel, Couchs
in allen Preislagen
Neu- und Umarbeiten von Polstermöbel und Matratzen
M. Kachur
Karlsruhe, Kaiserstraße 19
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen
Ratenkauf der Beamtenbank

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Enten-Eier 88 ₰
10 Stück
P. Schach
Adolf Hitlerstraße 25